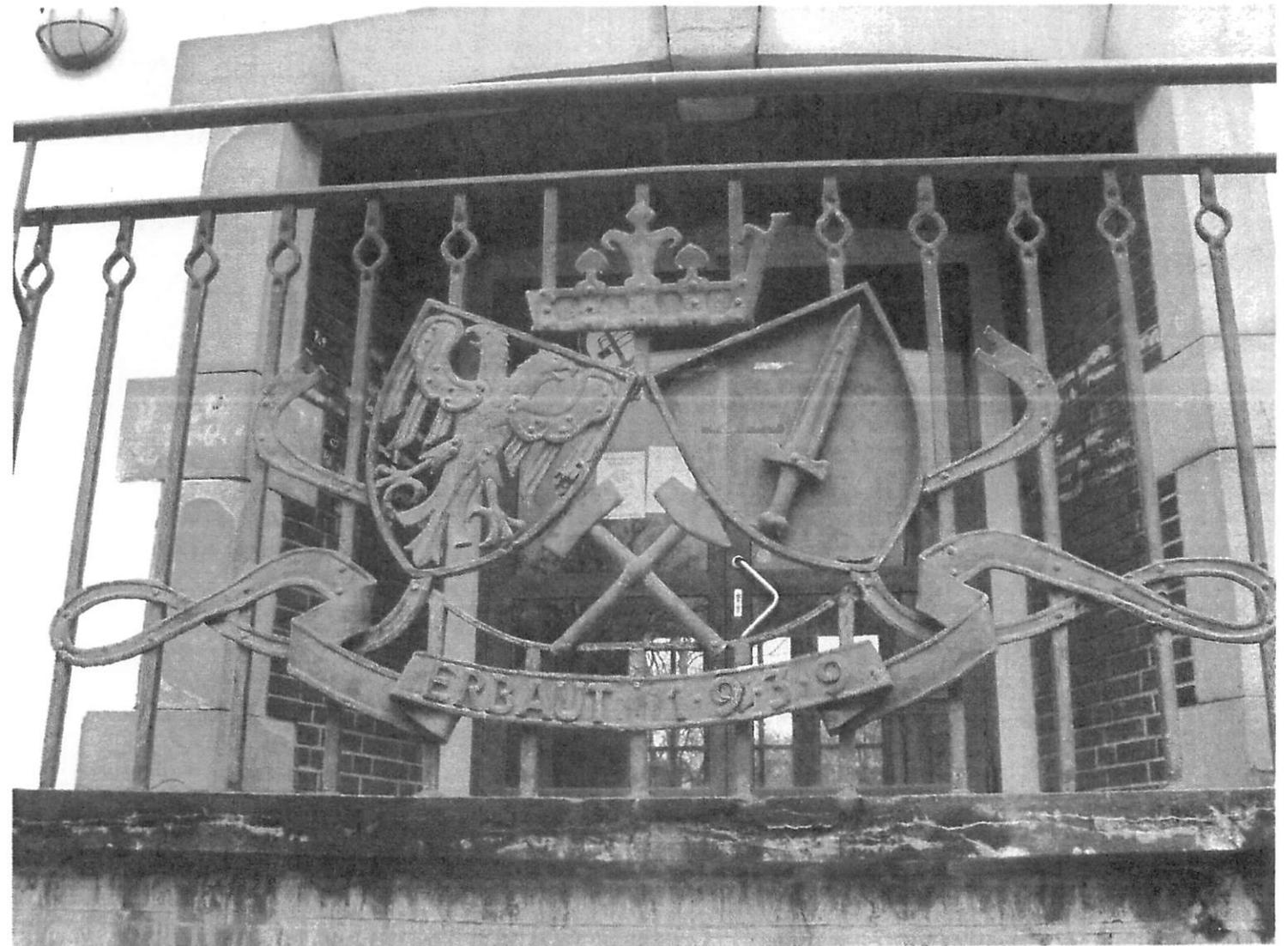


Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

33. Jahrgang, Nr. 3/2017, September - Dezember



Die Schule an der Kleinstraße

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

33. Jahrgang, Nr. 3 / 2017, September - Dezember

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: a_koerner@gmx.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

www.khv-borbeck.de

info@khv-borbeck.de

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BIC SPESDE3EXXX
IBAN - DE 28 3605 0105 0008 5415 00

Nationalbank, BIC NBAG DE 3 E
IBAN DE 77 3602 0030 0000 36 92 92

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort - S. 79

Andreas Koerner: Lieber Franz Josef - S. 80

Jürgen Becker: Lieber Herr Gründges - S. 81

Andreas Koerner: Verschwundene Plastiken - S. 82 - 83

Berthold Prochaska: "Heimbachs Büschken" - S. 84 - 85

Neuzugänge: Sängervereinigung 1890/1894 - S. 86

Sängervereinigung letzte Konzerte - S. 87

Andreas Koerner: Gründerjahre Borbecker Chöre - S. 88 - 89

Andreas Koerner: Neuzugang: das Buch "Rund um den Kohlenpott" - S. 90

Andreas Koerner: Die Schule an der Kleinstraße - S. 91 - 107

Leserbrief - S. 108

gelesen - S. 109 - 112

Titelbild: Schmiedeeisernes Gitter mit Stadtwappen am Treppenaufgang der Schule an der Kleinstraße (Foto: Andreas Koerner 2017)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich am 8. August 2017 an die Untere Denkmalbehörde in Essen schrieb, ihr die Anregung gab, das Schulgebäude an der Kleinstraße unter Denkmalschutz zu stellen, wusste ich noch nicht, dass ich damit auch ein größeres Thema für das vorliegende Heft angestoßen hatte. Am Ende brauchte ich noch ein aktuelles Foto mit Schülern vor dem Gebäude. Als ich dabei war, dieses Foto zu machen, sprach mich eine Lehrerin an. Ich erklärte ihr den Zweck. Da meinte sie, dieser Aufsatz könnte auch für die Schule, die Gesamtschule Essen Nord, brauchbar sein. Es gäbe sicher bald mal wieder ein Jubiläum, bei dem man gern die dort gesammelten Informationen nutzen würde. So trägt der Aufsatz unberechenbare Zinsen. Dies ist auch bei anderen historischen Arbeiten der Fall.

Mit den besten Wünschen zum Fest und zum Jahreswechsel!

Ihr Andreas Kewer

22. November 2017

Lieber Franz Josef,

gestern war der Volkshochschulkurs "Geschichte Borbecks", der in der Alten Cuesterey stattfindet, seitdem die Stadt Essen die Räume in der Gerichtsstraße 20 (auf gleicher Ebene wie die Stadtteilbibliothek Borbeck) gekündigt hat. Ich wollte eigentlich den Artikel "Alles Gute Effjottgeh!" von Susanne Hölter aus den Borbecker Nachrichten vom 10. November vorlesen und die Kursteilnehmer um ihre Meinung dazu bitten. Dazu kam es nicht, weil sich andere Themen vorgedrängt hatten. Aber das werde ich nachholen.

Also, Du ziehst nach Hanau. Dort sind Enkelkinder. Dein Umzug war angekündigt. Dass ein für das Borbecker Kulturleben so wichtiger Mann Borbeck verlässt, konnte man sich schwer vorstellen, aber es ist so. Auf diese Weise bekommst Du einen Nachruf zu Lebzeiten.

In dem VHS-Kurs "Geschichte Borbecks" hatte mein Vorgänger als Kursleiter angeregt, gemeinsam ein Buch über die Geschichte Borbecks zu schreiben. Die Sache kam nicht so recht voran, so dass ich letzten Endes die Aufgabe allein übernahm. Auf der Suche nach einem Titel für das vorgesehene Buch kam ich auf "Zwischen Schloss und Schloten", ein Schlagwort, das FJG gefunden hatte anlässlich einer Podiumsdiskussion über Borbeck. Du hattest mir erlaubt, es für den Buchtitel zu verwenden. Das 1999 erschienene Buch trägt den Untertitel "Die Geschichte Borbecks". Dazu merktest Du an, DIE Geschichte Borbecks drücke aus, dass die anderen vergleichsweise zweitrangig seien. Da merkt man den Philologen. So hatte ich es nicht gemeint. Der Untertitel hätte auch lauten können "Eine Geschichte Borbecks". Du hast Recht. Inzwischen hat sich jedoch keine vergleichbare Konkurrenz gezeigt. In dem Buch bist Du selbst vertreten mit einem Beitrag über das Schönebecker Jugendblasorchester.

1980, noch als aktiver Lehrer, hattest Du eine interessante Festschrift über Deine Schule, das Gymnasium Borbeck, herausgebracht. Deine durch Pensionierung vermehrte Freizeit hattest Du genutzt, weitere historische Arbeiten zu schreiben, die dann in den Essener Beiträgen veröffentlicht wurden. Ich denke dabei besonders an die Forschungen über den Brauk und den Panzerbau. Am 27. September 2016 wurde die Informationstafel "Panzerbau 3" am Weidkamp Ecke Grasstraße eingeweiht. Sie entstand im Zusammenarbeit des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins mit dem Kultur-Historischen Verein Borbeck. Der Oberbürgermeister Thomas Kufen war da, ein Vertreter der Firma Thyssen-Krupp und auch Dr. Jürgen Cleve, der jetzt nach Bottrop geht. Für die Rede zur Einweihung warst Du der richtige Mann, denn Du bist in der Nähe aufgewachsen. In den Borbecker Beiträgen hattest Du mehrfach etwas geschrieben, so über Fritz Brüggemann, Ludwig Wördehoff und den Lehrer Carl Heinrich Pabst. Einige literarische Abende hast Du in der Alten Cuesterey veranstaltet. Sie waren mit Recht sehr gut besucht.

Wir beide sind langjährige Radfahrer. Während ich mit einem schäbig-schlichten Möhrken gemächlich daherkrieche, mitunter eine Maltasche auf dem Gepäckträger, warst Du eher sportlich unterwegs und hast ein dazu passendes Gerät samt Sportkleidung. Als Führer von Radtouren mit dem Titel "Atempause" warst Du mehrfach aktiv. Du kannst inzwischen bestimmt etwas sagen über die Wegeverhältnisse in der Hanauer Gegend.

Du hast, wie Susanne Hölter schrieß, "ein wenig mehr als einen Koffer" in Borbeck stehen gelassen. Wir sehen uns dann wohl in Zukunft noch mal. Außerdem bestehen Verbindungen über Telefon und Internet. Aber es ist ein Abschied. Ich danke Dir für alle Unterstützungen - auch im Namen des Vereins! Alles Gute!

Dein Andreas

Jürgen Becker
Herbrüggenstraße 145

45359 Essen – Borbeck
Telefon: 0201 - 67 04 79
juergengebecker@aol.com
Datum: 23. November 2017

Lieber Herr Gründges,

nach über 30 Jahren aktiver Mitarbeit im Borbecker Bürger- und Verkehrsverein haben Sie beschlossen, von Borbeck nach Hanau umzuziehen.

Erinnern Sie sich auch noch an die Anfänge im Borbecker Bürger- und Verkehrsverein, als wir ins Büro von Fritz Brüggemann oder ins Wirtshaus zu den Vorstandssitzungen kamen? Hier wurden immer gemeinsam Pläne für Aktivitäten geschmiedet. Einiges konnten wir umsetzen wie zum Beispiel das Trauzimmer im Schloss Borbeck. Die Maienmahlzeit –eine Idee von Ludwig Würdehoff- findet immer noch jedes Jahr statt.

Damals kämpften wir auch für den Erhalt des Steenkamp Hofes (Steenkampkotten) und gründeten zu diesem Zweck den Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V., in den Sie Anfang 1989 eintraten. Aber Sie waren nicht nur Mitglied, sondern brachten sich auf vielfältige Weise ein. Ihre Lesungen in der Alten Cuesterey werden in Erinnerung bleiben.

Ihnen besonders am Herzen liegen natürlich das Schönebecker Jugend-Blasorchester, Schloss Borbeck und der alljährliche Weihnachtsmarkt auf dem Alten Borbecker Markt.

Auch wenn Sie nun aus familiären Gründen nach Hanau ziehen, so wünsche ich mir, dass Sie Ihre langjährige Heimat Borbeck oft besuchen und mit Aktivitäten bereichern werden.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen dort alles Gute, auch wenn Ihr Abschied eine große Lücke für den kulturellen Bereich in Borbeck bedeutet.

Herzlichst

Jürgen Becker

Andreas Koerner

Verschwundene Plastiken in Borbeck

In den Heften des Vereins 3/1989 und 1/1990 hatte ich Fotos von Plastiken in Borbeck gezeigt, die sich im öffentlichen Raum befinden.¹ Inzwischen sind vier davon verschwunden:



Diese Figur war von der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord an der Otto-Brenner-Straße aufgestellt worden, die die Häuser an dieser Ostseite dieser Straße neu gebaut hatte.² Dieser Figur war der Wahlspruch von Don Bosco zugegeben: "Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen." Am 2. Februar 2012 meldeten die Borbecker Nachrichten, dass die Figur verschwunden ist. In der Zeitschrift "Landliebe" in der Ausgabe Mai / Juni 2014 auf Seite 183 entdeckte ich eine Anzeige mit Foto von so einer Figur, die dort als "exklusive Bronzekunst" bezeichnet wird.

¹ Außerdem sind dazu Nachträge erschienen: Plastiken in Borbeck, ein Nachtrag, in 3/1990 und Plastiken in Borbeck, Korrekturen in 1/1998, S. 26.

² Dieses Stück der Otto-Brenner-Straße hieß früher Prinzenstraße. Die Häuser an der Ostseite der Prinzenstraße waren abgerissen worden, um die Straße auf vier Spuren mit Mittelstreifen zu verbreitern.

Der neue Katalog – Gartenskulpturen 2014

Exklusive Bronzekunst, limitiert, signiert, nummeriert, auf 52 Seiten präsentiert.



Jetzt kostenlos anfordern:

Pelikanplatz 35 · 30177 Hannover
Tel. 0511 3 90 60 50 · Fax 0511 3 90 60 520
info@edition-strassacker.de

www.edition-strassacker.de

Ebenfalls verschwunden ist eine weitere Bronzefigur, die sich auf dem Schulhof der Bischof-von-Ketteler-Schule befand:



1. Brunnenfigur auf dem Schulhof der Ketteler-Schule (Wüstenhöfer Straße)

Beiden gemeinsam ist das Material Bronze und die Möglichkeit, sie verhältnismäßig einfach abzumontieren. Irgendwo hatte ich einmal herausgefunden, dass die Figur vom Schulhof von dem Bildhauer Heinrich Adolfs (1901-1964) geschaffen wurde, von dem auch die Plastik "Die Königliche" auf dem Innenhof des Mädchengymnasiums steht. Im Grugapark gibt es insgesamt drei Figuren von Adolf Heinrichs. Heinrichs war Schüler des Essener Bildhauers Josef Enseling (1886-1957).

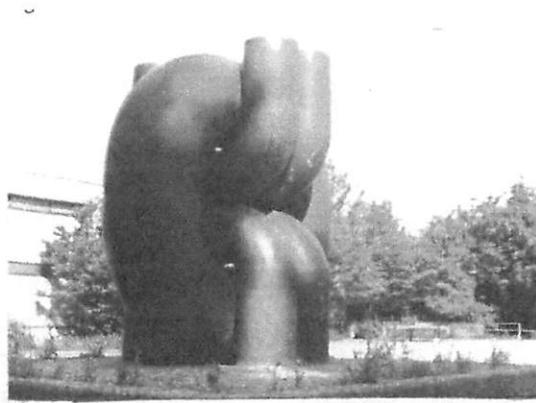
Ein größeres Objekt, bei dem ich mir nicht sicher bin, aus welchem Material es bestand, war ein Relief, das die Inschrift trug: "Siebene auf einen Streich". Sie bezieht sich auf das Märchen "Das tapfere Schneiderlein" von den Grimm. Es befand sich an einer Freitreppe auf dem Innenhof vom Diechmannplatz. Heute kann man kaum noch feststellen, wo es sich denn befunden hat:



3. Relief an der Freitreppe auf dem Innenhof vom Diechmannplatz

Von der Haus-Berge-Straße aus gibt es eine Durchfahrt auf die Rückseite der Häuserreihe. Dort wurde 1968 eine neue Schule gebaut, eine Hauptschule.³ Im Rahmen des Programms "Kunst am Bau" wurde dort eine Plastik von Friedrich Gräsel (1927 - 2013) aufgestellt. Es hatte den Titel "Ring mit vierfacher Durchdringung".

³ Haus-Berge-Schule, Haus-Berge-Straße 205a /207a, dreizügig für 622 Schüler, Rektorin Hedwig Wegmann, nach: Borbecker Nachrichten Nr. 13 v. 29.3.1968 und Nr. 39 v. 27.9.1968



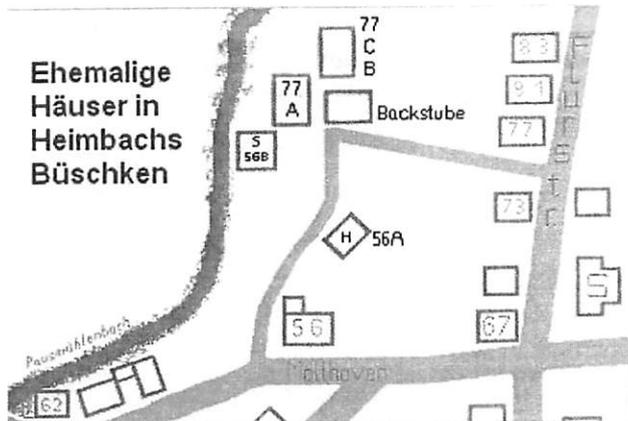
Zwischendurch erhielt die bislang schwarze Plastik einen Anstrich in den Farben blau, gelb, rot. Die Schule wurde abgerissen und die Plastik gleich mit und ist spurlos verschwunden. Plastiken von Gräsel gibt es in vielen Städten Deutschlands, in Essen eine am Moltkeplatz.⁴

⁴ Jürgen Böbers-Süßmann: Pionier der Revierkunst. Bildhauer Friedrich Gräsel mit 86 verstorben, in: NRZ 10. Juli 2013; aro.: Röhrenbildwerke. Zum Tode von Friedrich Gräsel, in: FAZ 18. Juli 2013

Berthold Prochaska

„Heimbachs Büschken“

So nannten unsere Altvorderen die Gegend zwischen dem „Roten Teppich“ und der Flurstraße. Man erreicht „Heimbachs Büschken“, wenn man vom Düppenberg kommend den „Roten Teppich“ entlang geht und vor Voßgätters Mühle, links über eine Brücke, den Pausmühlenbach überquert. Hier führt der Weg steil hinauf und endet in eine Stichstraße von der Flurstraße. Diesen steilen Weg gab es noch nicht, als hier, zwischen hohen Bäumen, eine Hand voll bewohnter Häuser stand. Der Platzhirsch war wohl der Bäckermeister H. Heimbach, der in der Fürstättinstraße 3 wohnte, hier aber seine Backstube hatte. Sein Sohn ließ sich zwischen den Häusern sogar einen Tennisplatz bauen, und wie mir erzählt wurde, war er eingezäunt und besaß eine Beleuchtung. In der Vereinsgeschichte des Borbecker Tennis-Clubs wird von einem privaten Tennisplatz am „Roten Teppich“, früher auch „Heimbachs Büschken“ genannt, berichtet. Bäckermeister Heimbach war auch Eigentümer der Häuser 77a-b.



Haus Flurstraße 77a

Das Haus Flurstraße 77a habe ich noch persönlich gekannt, weil darin mein Freund Klaus Glasmacher mit seinen Eltern Josef und Gertrud, geb. Silberbach, und Schwestern Ursula und Gerti wohnte. 1964 zog die Familie Glasmacher aus dem Haus aus. Klaus schwärmt heute noch von einer wunderschönen Jugendzeit, die er dort verlebte. Jetzt wohnt er im Siegerland, und ich habe immer noch Kontakt mit ihm.

Im Haus 77c wohnten die Bergleute und Eigentümer Gebrüder Johann und Hermann Kämmer mit ihren Ehefrauen. Nach Zerstörung des Hauses bei einem Bombenangriff nutzten die Brüder Kämmer die stehengebliebenen Grundmauern und bauten darin für sich zwei Wohnungen. Beide Ehepaare waren kinderlos.



Das Haus 56a gehörte zum Möllhoben und hatte zeitweise Zufahrten über die Flurstraße und dem Möllhoben. Der abgebildete schmale Weg mit dem Holzgeländer ist mir noch aus meiner Schulzeit bekannt und der Weg davor führte vom Pausmühlenbach zum Möllhoben. Beide Wege gibt es heute nicht mehr. Entgegen diesem Foto konnte ich auf meinem Schulweg das Haus nur undeutlich durch Bäume und Sträucher verdeckt erkennen, und es wirkte auf mich immer sehr geheimnisvoll. Das von mir geschilderte Gefühl wird auf einem düsteren Zeitungsfoto der Borbecker Nachrichten vom 30.12.1988 bestätigt. Es trägt den Titel: Zwei alte Birnbäume bewahren die Erinnerung. Ein dazu

gehörender Bericht stammt von Albrecht Duwe. Eigentümer war Wilhelm Heimbach, der beim Telegrafenamnt beschäftigt war. Er wohnte dort mit seiner Frau und den Kindern Willi, Manfred und Leni bis 1988.

Mit den Söhnen traf ich mich am 21. Februar 2003 und gemeinsam, im Gedenken an ihr Elternhaus, unternahmen wir eine Begehung ihres ehemaligen Grundstücks im heutigen Grüngürtel am Pausmühlenbach. Leider gab es die beiden Birnbäume nicht mehr, die ehemals neben dem Haus gestanden haben. Beim Abbruch hatte man ordentlich zugelangt, denn es waren kaum Spuren zu erkennen, die an Zeiten vor 15 Jahren erinnerten. Dennoch war es ein erhebendes Gefühl für die beiden Brüder Willi und Manfred, noch einmal dort zu stehen, wo sie ihre Kindheit verbrachten.



Das Haus 56b gehörte ebenfalls zum Möllhoven. Es war sicherlich das bekannteste dieser ehemaligen Gebäude, denn darin befand sich die Heißmangel von W. Struckmann. Viele Bewohner der Gimkenhofsiedlung ließen hier ihre Wäsche mangeln. Auch ich kann mich erinnern, dass ich eine Handkarre mit einem Wäschekorb in Begleitung meiner Mutter zur Heißmangel schob. Werner Geiger aus der Straße Engersgau erzählte mir, dass

seine Mutter die Wäsche immer mit zwei Eimern Kohle bezahlte. Sein Vater war als Gärtner auf der Zeche Amalie beschäftigt und erhielt Kohle als Deputat. Kohle war in den Nachkriegsjahren lange Zeit Mangelware und Frau Struckmann nahm diese Zahlungsart gerne entgegen, denn ihre Heißmangel wurde mit einer Kohlefeuerung betrieben.

Das Haus von Struckmann mit der Heißmangel lag unmittelbar neben dem Pausmühlenbach und war auch bekannt durch eine Anzahl von Vogelvolieren mit Papageien und Fasanen. Diese Tiere machten zeitweise ein fürchterliches Geschrei, das bis zum Düppenberg zu hören war.

Die so genannte „Grüne14“ war eine der großen Grünflächenprogramme für den Essener Norden. Bereits Mitte der 70er Jahre wurde der Grünflächenentwicklungsplan ins Leben gerufen. Das hatte zur Folge, dass die Stadt Essen im „Heimbachs Büschken“ an die Eigentümer der alten Häuser herantrat, um diese zu kaufen, mit der Absicht, sie abreißen zu lassen und die Grundstücke dem Grüngürtel am „Roten Teppich“ zuzuführen. Zum Teil gab es mit dem Verkauf keine Probleme, da man froh war, die alten Häuser abstoßen zu können, andererseits gab es aber auch Widerstand und die Stadt kam erst nach dem Tod älterer Bewohner zum Zug.

Mir war es wichtig, noch einmal an die Bewohner dieser alten Häuser zu erinnern, die dort im grünen Paradies viele glückliche Jahre verlebten. Klaus Glasmacher, Manfred und Willi Heimbach erinnerten sich gerne an ihre Kinderjahre in „Heimbachs Büschken“.

Neuzugänge

Sängervereinigung Borbeck

Am 9. Oktober 2017 erhielt der Verein von Karl-Heinz Selmoser, dem letzten Vorsitzenden, Materialien der aufgelösten Sängervereinigung Borbeck 1890/1894. Es handelt sich um Schriftverkehr ab 1969, Programme (das älteste von 1946), Eintrittskarten, Fotos, Festschriften, eine Musik-CD und auch zwei Jubiläumskugelschreiber zum Jubiläum von 2015. Dazu erhielten wir auch eine Vereinsfahne des Sängerbunds Weidkamp Borbeck 1882, der vermutlich bei der großen Fusion 1921 hinzugekommen war. In der 2-seitigen Vereinsgeschichte von Leo Buschmann in der Festschrift 75 Jahre Sängervereinigung von 1969 heißt es, dass in diesem Jahr Männerchor Liedertafel, Sängerbund und MGW-Borbeck zu MGW Borbeck 1894 vereinigt hatten. Die Liedertafel wurde 1890 als Heideblümchen bei Gimken gegründet und nannte sich später um. Der MGW Borbeck war 1894 gegründet worden. So erklärt sich der zuletzt gültige Name "Sängervereinigung Borbeck 1890/1894". Dabei war der Sängerbund Weidkamp Borbeck 1882 nicht im Namen und dem Gründungsjahr berücksichtigt worden. Die Vereinsgeschichte von Leo Buschmann ist sehr mager. Sie wurde gleichwohl in den folgenden Festschriften unverändert wiederverwendet.



Im Archiv des Vereins befand sich schon eine Mitgliedskarte des Sängerbunds 1882:



Bei dieser Mitglieds-Karte für das passive Mitglied H. Lohaus für 1913 fällt besonders der Text auf: "Inhaber des Preises Sr. Majestät des Kaisers von Russland". Ich schließe daraus nicht, dass diese Borbecker Sänger Russen waren, sondern dass der russische Zar aus einem unbekanntem Anlass einen Sängerpreis ausgeschrieben hatte. Es hat sich dann noch ein Sängerfoto im Vereinsarchiv erhalten, das angeblich von 1938 ist und auf dem im Hintergrund eindeutig etwa die Ecke Weidkamp / Hülsmannstraße zu erkennen ist:



Siedlervereinigung Altenberg

Am 9. Oktober 2017 erhielt der Verein von Jürgen von der Lippe (er heißt wirklich so) ein paar Ordner mit Informationen über die Bodenbelastungen auf dem Gelände der Zinkhütte, wo anschließend Wohnhäuser gebaut worden waren.

Sängervereinigung Borbeck 1890/1894 letzte Konzerte

Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V. 

Sonntag, 02. Dezember 2012, 17.00 Uhr
in der **Matthäuskirche Bocholderstrasse**
Essen-Borbeck

Vorweihnachtliches Konzert

*** Heut ist ein Tag der Freude ***

Mitwirkende:

Vokalensemble "Nova Cantica"
Meisterchor im Chorverband Nordrhein Westfalen
Leitung: **Christoph Lahme**

Heinz Potztal, Bariton
Karl-Heinz Selmoser, Tenor

MGV „Sängerkreis“ 1887 Essen-Frintrop
Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V.

Gesamtleitung: Martin Krause

Eintritt 8.00 € Einlass 16.30 Uhr

Vorverkauf: Gemeindeamt der Matthäuskirche, Bocholder Straße 32
Borbecker Nachrichten, Marktstr.
Karl-Heinz Selmoser, Tel: 67 53 23 und bei allen Sängern

Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V. 

Musiklicher Leiter: Martin Krause

Sonntag, 20. Oktober 2013, 17.00 Uhr
Matthäuskirche, Bocholder Straße 39
45355 Essen-Borbeck

Herbstkonzert

Ehre sei Gott in der Höhe

Stefan Lex, Tenor
bekannt durch Funk und Fernsehen
am Flügel: **Sigrid Althoff**



MGV „Sängerkreis“ 1887 Essen-Frintrop
Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V.

Gesamtleitung: Martin Krause

Eintritt 10.00 € Einlass 16.30 Uhr

Vorverkauf: Gemeindeamt der Matthäuskirche, Bocholder Straße 32
Borbecker Nachrichten – Marktstr.
Karl-Heinz Selmoser – Tel: 67 53 23 und bei allen Sängern

Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V. 

Musiklicher Leiter: Martin Krause

Sonntag, 30. November 2014, 17.00 Uhr
Aula des Mädchengymnasium Borbeck
Fürstättinistr. 52 –54, 45355 Essen-Borbeck

Vorweihnachtliches Konzert

Stefan Lex, Tenor
Laura Lex, Alexandra Lex-Althoff
am Flügel: **Sigrid Althoff**



Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V.

Gesamtleitung: Martin Krause

Eintritt 12.00 € Einlass 16.30 Uhr

Vorverkauf: Borbecker Nachrichten, Marktstr. 64
Karl-Heinz Selmoser, Tel: 67 53 23 und bei allen Sängern

Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V. 

Dirigiert: Martin Krause

Matthäuskirche
Bocholder Str. 39, 45355 Essen

Sonntag, 28. Mai 2017, 17.00 Uhr

Frühlingskonzert

Christian Polus, Tenor
Lara Krause, Sopran
am Flügel: **Christian Zatrjyp**

Sängervereinigung Borbeck 1890/94 e.V.

Gesamtleitung: Martin Krause

Eintritt 10.00 € Einlass 16.30 Uhr

Vorverkauf: Karl-Heinz Selmoser – Tel: 0201-67 53 23 und bei allen Sängern
Gemeindeamt der Matthäuskirche, Bocholder Straße 32 zu den Bürozeiten

Andreas Koerner

Gründungsjahre Borbecker Chöre

In der Geschichte der Musik in Borbeck haben Männerchöre eine wichtige Rolle gespielt. Dadurch dass wir jetzt auch Unterlagen von der Sängervereinigung Borbeck 1890/94 erhalten haben, ergab sich die Frage, wann welche Chöre in Borbeck gegründet wurden. Über die Geschichte der Männerchöre allgemein kann man sich in dem passenden Artikel des Lexikons "Musik in Geschichte und Gegenwart" sehr gut informieren. In der Musikabteilung der Stadtbibliothek Essen ist es einsehbar. Etwas Vergleichbares habe ich für den Bereich Essen leider nicht gefunden. Etwas dazu fand ich in dem Buch von Franz Feldens "Musik und Musiker in der Stadt Essen" von 1936. Die Fundstücke daraus habe ich in meine folgende Aufstellung eingebaut, gekennzeichnet durch Kursivschrift. Besonders freue ich mich, auf diese Weise etwas über den Volkshor Borbeck mitteilen zu können, über den ich sonst noch nichts weiß. Es handelt sich hier um eine kurze Zusammenstellung der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. In Klammern ist mit "Festschriften" jeweils angedeutet, dass wir im Archiv jeweils nähere Informationen haben, bei "Nachlass" handelt es sich über ausführlichere Materialien. Nicht in dieser Liste stehen die Kirchenchöre.

1868

Männerchor Gregorius (Festschriften)
Gründung: 1868 mit dem Namen St. Cäcilia. Dirigenten: 1868 bis 1874 Lehrer Karl Weymar, 1874-88 Hermann Pothmann sen., 1888-1921 Hermann Pothmann jun., jetziger Dirigent seit 1921 Friedr. Altmann. Aus der Geschichte: Gründung 1868, 1971 wird durch den damaligen Pfarrer Legrand eine Stärkung des Vereins durch Werbung neuer Mitglieder angebahnt. In erster Linie sollte sich der Verein dem Kirchengesang widmen. Ein Teil der Sänger war anderer Ansicht und schloss sich zu einem neuen Chore zusammen, der zum Unterschiede zur "Cäcilia" "Gregorius" genannt wurde. Beide Chöre wurden von dem Lehrer Weymar geleitet. Nach kurzer Zeit vereinigten sich die Chöre wieder, der Name "Gregorius" blieb. Der Verein pflegte zu jener Zeit fast ausschließlich das Kirchenlied. 1878 wird die Tätigkeit des Vereins in der kath. Pfarrkirche eingestellt. Neben dem Kirchenlied wird das weltliche Lied gepflegt. Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre trat der Chor vorübergehend als gemischter Chor auf. 1895 25jähriges Stiftungsfest. Neben zahlreichen Konzerten beteiligte sich der

Chor an Gesangswettstreiten in Frohnhausen, Mülheim, Godesberg, Werden, Mülheim, Krefeld, Bochum, Essen, Köln, Koblenz, Andernach, Solingen, Neuenahr und 1909 am Kaiserpreissingen in Frankfurt in Frankfurt, 1908 40jähriges Jubelfest, 1915 50jähriges Jubelfest, 1925 Beteiligung am Rheinischen Sängerbundfest in Köln, 1927 Essener Sängerwoche, 1928 60jähriges Jubelfest mit Schubertkonzert. Schriften: Festbuch zur 60. Jubelfeier.

1882

Sängerbund Weidkamp Borbeck (Fahne und Mitgliedskarte)

1887

Sängerkreis Frintrop (Nachlass)
Gründung: Am 10. Oktober 1887 versammelten sich im Lokale Vosskühler, dem Vereinslokal des katholischen Knappenvereins, eine kleine Schar sangeslustiger Knappen, um eine Gesangsabteilung im kath. Knappenverein zu gründen. Dirigenten: Lehrer Schütte 1887, Franz Hoffmann, Johann Pothmann, Leo Führmann, in der Kriegszeit Rektor Hagedorn, Wilh. Kleefisch 1920 (6 Wochen), Bröcker, Oberhausen, Leo Führmann.

Aus der Geschichte: Die katholische Gesangsabteilung wurde 1890 in den weltlichen M. G. V. Sängerkreis Frintrop umgewandelt. Wettstreiten in Meiderich, Styrum, Schalke, Essen, 1905 Oberhausen, 1912 silberne Jubelfeier, unter Mitwirkung der Nachbarvereine, 1914 Gesangswettstreit in Andernach. Infolge des Krieges 1914-1917 eingestellt. 1922 Feier des 35jährigen Bestehens. Schriften: Festschrift: 1922.

1890

Männerchor Liedertafel Borbeck, gegründet bei Gimken unter dem Namen Heideblümchen (BN 10.10.1990)
MGV Heideblümchen 1890 Borbeck
Dirigenten: Johann Pothmann sen., Justus Kloppert, Hubert Felten, Franz Hengstebeck, Wilhelm Laufhütte, Heinrich Landers, Joh. Pothmann jun., Heinrich Siepman, Hermann Pothmann, Ludwig Hungerberg, Ernst Schürbusch.

1894

Männerchor Borbeck (Festschriften)
Gründung: Durch den Redakteur Fritz Liebeskind und 20 Sänger, Januar 1894 bei Josef Weber (jetzt Vereinshaus Borbeck) gegründet. 1920 erster Zusammenschluss mit Sängerbund Borbeck 1882 und Liedertafel 1906. Dirigenten: Joh. Pothmann se., Franz Hoffmann (Frintrop), L. Führmann, Joh. Pothmann jun., Peter Goertz, Hassenpflug, Berthold Pothmann, Peter Kröll seit 1929.

1900

Deutsche Eiche (BN 3. April 1959)

1901

Männerchor Dellwig (Festschriften)

1903

Volkschor Essen-Borbeck
Gegründet: 1903 als Arbeitergesangverein Essen-Borbeck.
Dirigenten: Nach mehrmaligem Dirigentenwechsel übernimmt Aloys Funke den Verein und leitet ihn bis 1911; dann Gustav Schmitter, Hermann Esser 1919,

Ludwig Schäfer 1926-1929, Karl Krahe 1929.

Aus der Geschichte: 1911 Verschmelzung mit dem 1908 gegründeten Arbeitergesangverein Schönebeck. Nach vierjähriger, durch den Krieg veranlasster Pause, wird die Tätigkeit 1919 wieder aufgenommen. 1919 Verschmelzung mit dem Frauen- und Mädchenchor Schönebeck. Neuer Name: "Volkschor Borbeck". Oratorien- und a-capella-Konzerte. 1929 25jährige Jubelfeier mit Mendelssohn-Konzert, Massenchorsingen und einem Konzert unter Beteiligung verschiedener Volkschöre.
Schrifttum: Festbuch zur 25. Jubelfeier 1929

1912

Apollo (Festschriften u. a.)

1920

Borbecker Männer-Quartett, gegründet von Max Schölller, wohl in der Gaststätte Schölller (Festschrift 1950)

1921

Fusion von Männerchor Liedertafel, Sängerbund und MGV-Borbeck zu: MGV Borbeck 1894 (nach: Leo Buschmann in: 75 Jahre Sängervereinigung, S. 33)

1924

Männerchor Schönebeck (Nachlass)

... Dann haben wir noch alte Fotos vom Quartettverein Dellwig und eine Fotopostkarte zur Fahnenweihe des Chors Concordia vom Fotoatelier Berghausen. Von beiden Vereinen haben wir sonst keine Informationen.

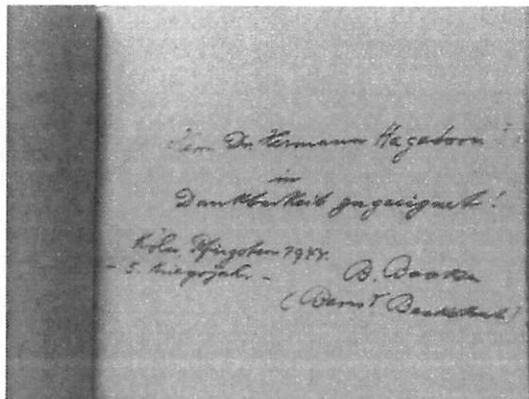
Andreas Koerner Rund um den Kohlenpott

Am Freitag, 17. November 2017, brachte unser Vereinsmitglied Hanns Lücking einige aussortierte Bücher. Darunter befand sich:

Rund um den Kohlenpott! Ein Lebensbericht von Bernd Beckstrat. Düsseldorf: Kämmerer 1942. 516 S.

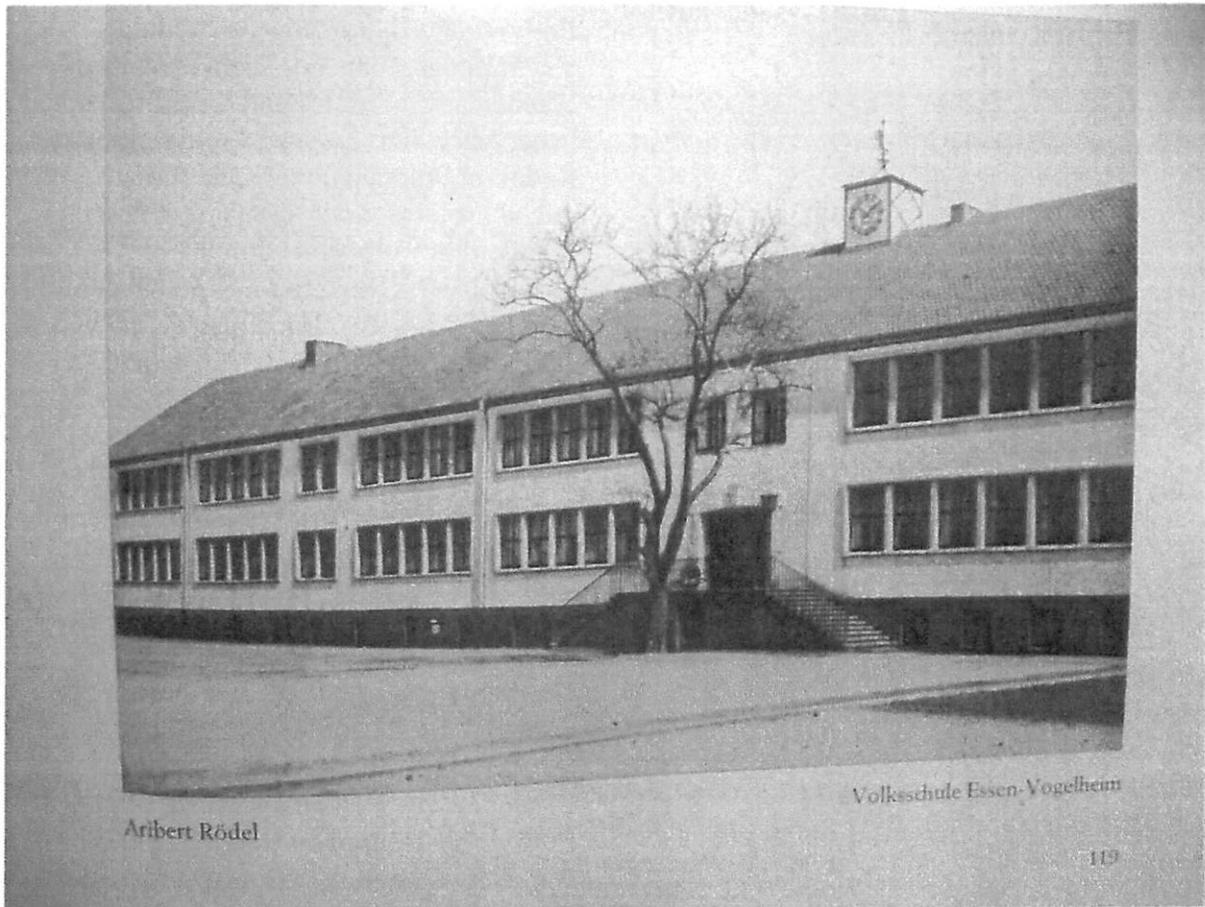


Das Interessanteste an diesem Exemplar ist die handschriftliche Widmung an Hermann Hagedorn:



Herrn Dr. Hermann Hagedorn in Dankbarkeit zugeeignet. Köln, Pfingsten 1944 - 5. Kriegsjahr - B. Becker (Bernd Beckstrat)

Am 19. November 2017 antwortete mir Franz Josef Gründges: "Leider ist mir ein Bernd Becker oder Bernd Beckstrat im Laufe meiner Forschungen zu Hermann Hagedorn nicht über den Weg gelaufen." Der Fachmann für Ruhrgebietsliteratur Dr. Dirk Hallenberger antwortete mir am folgenden Tag: "Leider verliert sich die Lebensspur von Bernd Becker (*1879 Bottrop) in den 1950er Jahren im Bergischen Land." Frau Heike Biskup, Leiterin des Stadtarchivs Bottrop, schrieb am selben Tag: "Der Autor hat auch verschiedene Beiträge zur Stadtgeschichte geschrieben. Ich werde nachsehen, ob ich weitere Informationen finden kann." Das Buch beschreibt das Leben eines Fritz Beckmann in den Jahren 1880 bis 1940. Vielleicht kann man es als zeitgeschichtlichen Schelmenroman bezeichnen. Es kommt der Ortsname Watrop vor. Damit ist Bottrop gemeint. Aber auch die Kanonenstadt. Recht kundig werden die Ruhrpolen beschrieben, von denen es ja in Bottrop einige gab. Auf den Seiten 497 bis 500 werden Adolf Hitler und seine Politik in Superlativen gelobt. Am Ende dieser Passage steht, "Dass Beckmann die Verwirklichung der gekennzeichneten Ansprüche und Hoffnungen noch erlebt, das ist seine feste Überzeugung. Die Dinge sind ins Rollen gekommen und müssen nun restlos erledigt werden. Der Angegraute preist den Tag, an dem die alte verlogene und abgeleierte Walze "Rule Britannia" für immer zerbrechen wird, und statt dessen zu Wasser, auf dem Lande und im Äther die Melodie erklingt: "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt." Ich lese Ironie heraus, denn sonst kommt die braune Weltanschauung nicht vor. Das Buch endet damit, dass Fritz stolz ist auf sein Enkelkind - "das Fritzken neuer Auflage" -, das ebenso ein Lümmel ist wie der Opa. Bottroper Geschichtskenner werden beispielsweise bestimmt kommentieren können, wie weit die Beschreibung der Bottroper Rektoratsschule ab Seite 156, die sich in der Nähe der Cyriakuskirche befand, zutreffend ist. Der dort erwähnte große Neubau, als aus der Rektoratsschule ein Gymnasium geworden war, ist uns bekannt, weil ihn der Borbecker Architekt Ludwig Becker gebaut hatte. Er steht immer noch in der Blumenstraße. Es ist jetzt das August-Everding-Kulturzentrum, in dem auch das Stadtarchiv untergebracht ist.



Andreas Koerner

Die Schule an der Kleinstraße

In dem Buch "Das Bauen im Neuen Reich. Zweiter Band."¹ von 1943 gibt es auf Seite 119 ein Foto von der Schule an der Kleinstraße. Darunter steht "Aribert Rödel Volksschule Essen-Vogelheim". Der Name sagte mir nichts. Da aber die Schule an der Kleinstraße fast die einzige war, die in der Nazizeit in Essen erbaut wurde, und da sie noch weitgehend so aussieht wie 1939, als sie fertiggestellt worden war, schrieb ich der Unteren Denkmalbehörde in Essen, machte den Vorschlag, das Schulhaus unter Denkmalschutz zu stellen. Herr Dr. Martin Bach von der Unteren Denkmalbehörde bestätigte den Eingang meines Vorschlags und teilte mir mit, dass er sich im nächsten Jahr mit diesem Antrag werde beschäftigen können. Außerdem versorgte er mich mit zwei wichtigen Aufsätzen über Aribert Rödel und seine Bauten. Inzwischen habe ich festgestellt, dass er im Internet zu finden ist, zum Beispiel gibt einen Artikel über ihn in der freien Enzyklopädie Wikipedia.

Die Geschichte der Schule an der Kleinstraße beginnt mit Informationen über den Architekten, es folgen Angaben über seine Bauten und kommt dann zum Schulbau an der Kleinstraße. Verschiedene Schulformen waren darin untergebracht. Jetzt ist das Gebäude ein Teil der Gesamtschule Essen-Nord. Mit Hilfe von Thorsten Wolf und seinen Kontakten zu ehemaligen Schülern dieser Schule ist eine Liste der Lehrer, die darin unterrichtet haben, entstanden. Diese Liste ist sicher unvollkommen aber ein erster Versuch, etwas Licht in die Schulgeschichte zu bringen. Verbesserungen und Ergänzungen können in einem späteren Heft der Borbecker Beiträge ihren Platz finden.

¹ Das Bauen im Neuen Reich. Herausgegeben in Verbindung mit Gerdy Troost. Bayreuth: Gauverlag 1943.

Der Architekt Aribert Rödel



Aribert Rödel (Foto aus der Westd.Allg. von 1953)

Meine Zusammenstellung über sein Leben beginne ich, indem ich zuerst weitgehend den Wikipedia-Artikel zitiere. Aribert Otto Rödel wurde am 5. August 1898 in Köthen (Sachsen-Anhalt) geboren. Er machte dort das Abitur und nahm 1917 bis 1918 als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg teil. Er diente in einem Pionier-Bataillon und stieg bis zum Vize-Feldwebel auf und erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse. Er studierte ab 1919 an den Technischen Hochschulen in München und Stuttgart. "Bereits ab 1922 war Rödel als Chefarchitekt in größeren Ateliers tätig. Als Meisterschüler von Paul Bonatz erhielt er 1923 die Leitung der Siedlungsabteilung beim Stadtsiedlungsamt der Stadt Essen. Nachdem er das Regierungsbaumeister-Examen bestanden hatte, wurde er selbständiger Architekt und gründete 1925 zusammen mit Alfred Wahl die Architektengemeinschaft Firma Wahl & Rödel, Regierungsbaumeister, Architekten BDA in Essen, die ihren Arbeitsschwerpunkt auf

Entwurf und Bauleitung von Schulen, Verwaltungsgebäuden, Krankenhäusern, Kirchen sowie Privat- und Siedlungsbauten hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte Rödel im Rahmen des Wiederaufbaus zahlreiche Projekte für Wohnungsbaugesellschaften im Ruhrgebiet durch." -

Über seine Tätigkeit zur NS-Zeit steht in dem Artikel nichts. Dabei hatte er nicht nur 1939 die Vogelheimer Schule gebaut, sondern auch andere Bauten, darunter auch eine HJ-Befehlsstelle in Essen-Huttrop. Ich habe in Duisburg im LandesarchivAbteilung Rheinland seine Entnazifizierungsakten eingesehen. Ihnen habe ich entnommen, dass er nicht nur NSDAP-Mitglied war, sondern auch Mitglied in der Reichskulturkammer und einigen anderen NS-Gruppierungen. Aribert Rödel wurde zunächst in die Kategorie IV (Mitläufer) eingeordnet und mit Vermögenssperre belegt. Besonders zur Last gelegt wurde ihm die Beförderung zum Oberscharführer¹ bei dem NSKK (Nationalsozialistischer Kraftfahrkorps). Dafür gab er an, dass er für die Ausgestaltung eines Raumes mit dieser Beförderung geehrt wurde, ohne dass er sonst dafür besonders tätig geworden war: "Meine Beförderung zum Oberscharführer im NSKK erfolgte aus dem Grunde, weil ich kraft meines Berufes als Architekt mit der Ausgestaltung eines Ehrenraumes für die Gefallenen übernommen und durchgeführt hatte, nicht jedoch wegen besonderer dienstlicher Leistungen innerhalb des NSKK."² Ich hätte gern Näheres über diesen Raum erfahren, zum Beispiel, wo er sich befunden hatte, doch das lag nicht im Interesse von Aribert Rödel, der möglichst schnell entlastet werden wollte. Er wurde tatsächlich dann in die Kategorie V (Entlasteter) eingeordnet. Ich habe im Bundesarchiv in Berlin angefragt, wo die Mitgliederkartei der NSDAP aufbewahrt wird und Personenakten der Reichskulturkammer. Dort hat sich nichts gefunden außer

¹ Oberscharführer entspricht dem Rang eines Feldwebels bei der Wehrmacht nach: Karl-Heinz Brackmann, Renate Birkenhauer: NS-Deutsch. Straelen 1988

² LA NRW R NW 1005 G9 - 951

der einfachen und mir bereits bekannten Tatsache, dass er ab Mai 1933 in der Partei war. Jedenfalls konnte Aribert Rödel seinen Beruf in der NS-Zeit weiter ausüben. Ehrenamtlich habe er die Stadtverwaltung Essen im Beirat für Städtebau in den Jahren 1941 bis 1945 beraten. Das passt nicht so ganz, denn die letzte Kriegszeit verbrachte er nicht in Essen: "Ich bin am 3. November 1946 aus der russischen Zone, wohin ich seit 1943 evakuiert war, zurückgekehrt. Meine sämtlichen Konten befanden sich ebenfalls infolge der Evakuierung in der russischen Zone und wurden durch die daselbst vorgenommenen Maßnahmen bereits restlos gesperrt." Er erwähnte in der Entnazifizierungsakte nicht, dass er noch 1928, als er schon seit 1925 mit Alfred Wahl als selbständiger Architekt tätig war, mitwirkte am Generalbebauungsplan des Beigeordneten Hermann Ehlgötz.³ Nach dem Krieg war er wieder fleißig und ebenfalls erfolgreich, wie aus einem Artikel von 1953 hervorgeht. Am 20. September 1965 war er gestorben. Er war also nicht sehr alt geworden. Das lag womöglich an seinem kurzen Kriegseinsatz im Jahre 1939/1940. Aus der Entnazifizierungsakte geht übrigens hervor, dass er verheiratet war mit Marga Rödel geborene Loeffelholz und im Jahre 1947 einen Sohn von 4 1/2 Jahren hatte. Außerdem, dass er evangelisch war und zu der Zeit, als er den Fragebogen ausfüllte, 167 cm groß, 130 Pfund schwer und mittelblond und graue Augen hatte. Vielleicht ist noch interessant, dass er Mitglied in verschiedenen Vereinen war: als Student war er in München dem Corps Rheno-Palatia beigetreten, dann später in Essen Mitglied von: Gesellschaft Verein (1938-1946), Essener Turn- und Fechtklub (1925-1943), Bund der Architekten 1925 - 1933 (danach in der Reichskulturkammer der bildenden Künstler), Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverband 1925-1933 (danach in der Deutschen Jägerschaft).

³ Generalbebauungsplan und Hauptbahnhofproblem. Zwei bedeutungsvolle Referate im Altstädtischen Verein, in: Essener Volkszeitung vom 21. Juli 1928, nach: Zeitungsausschnittsammlung zur Geschichte der Stadt Essen im Stadtarchiv Essen.

In Essen hatte er mehrfach die Wohnung gewechselt. Er wohnte

1925: III. Hagen 21- (Eigentümer: Krupp, nach Adressbuch wohnte dort gleichzeitig der Leiter des Folkwangmuseums Ernst Gosebruch und der Architekt Ruf)

1927: Ruhrallee 69 (Mit Alfred Wahl, zu dem Bau gehörte auch Ruhrallee 67, wo Heinrich Imbusch wohnte. Es war der Neubau von Hermann Hülsebusch, vgl. Borbecker Beiträge 2/22017)

1932/33: Heymannplatz 13

1939 und 1941: a) Dietrich-Eckart-Str. (Rathenaustraße) 8 (Büro)

b) Heymannplatz 13 (Wohnung mit anderen Mietern, im selbstentworfenen Gebäudekomplex)

1947 (Entnazifizierungsakte): Frankenstr. 231 (Büro im Haus der Technik)

1950 und 1951 (Adressbuch): Richard-Wagner-Str. 21

1952, 1953 und 1954 (Adressbuch): Schönleinstr. 47

1955, 1956 (Adressbuch): Virchowstr. 122/124

Bauten von Aribert Rödel

Im Jahre 1930 erschien eine Schrift über das Architekten-Büro Wahl und Rödel.¹ Mit dieser Veröffentlichung waren die beiden Architekten sehr prominent präsentiert. Auf sehr ansprechenden Fotos sieht man fertiggestellte Bauten und Entwürfe von Schulen, Verwaltungsgebäuden, Kirchen usw. Die Präsentation ist nicht vollständig und auch nicht chronologisch exakt datiert. Man gewinnt jedoch den Eindruck, dass Wahl und Rödel sehr modern, in fortschrittlichen Bautechniken tätig und sehr erfolgreich waren. Hier verweise ich auf diese Schrift, ohne ihren Inhalt zu wiederholen. Übrigens erfährt dort auch, dass Rödel anfangs Maler werden wollte. In der Entnazifizierungsakte von Aribert Rödel wurden zur Entlastung zwei Aussagen im Original eingefügt, die auf bislang nicht genannte Bauten hinweisen. Probst Bernhard Hülshorst von Bottrop-Eigen, Katholisches Pfarramt Liebfrauen, schrieb am 24. November 1947, dass ihm Aribert Rödel seit 1927 bekannt sei, "weil die Firma Wahl & Rödel unser Jugendheim baute".² Dechant und Pastor Bollig³ schrieb am 28. November 1947: "Er ist Architekt-Künstler und als solcher in seinem Beruf ganz und gar aufgegangen. Neben anderen Kirchen ist im Jahre 1932 unter seiner künstlerischen Leitung der Bau der St. Fronleichnam-Kirche in Essen-Borbeck-Bochold entstanden, deren bauliche Entwicklung ich als damaliger Pastor von St. Fronleichnam genauestens verfolgen konnte." Es ist bekannt, dass diese Kirche von Ludwig Becker⁴ entworfen worden ist. Bekannt war bislang nicht, dass Aribert Rödel die Bauleitung

beim Bau dieser Kirche innehatte. 1933 sollen sich die beiden Architekten Alfred Wahl und Aribert Rödel getrennt haben, aber es gibt zwei Akten von Wahl & Rödel von 1934 im Archiv Fürstenberg-Hugenpoet.⁵ In dem mir von Dr. Bach zur Verfügung gestellten Aufsatz von 2015 heißt es: "So veröffentlichte Bauwelt 1941 in mehreren Beiträgen über Rödel außer Wohn- und Geschäftshäusern, auch eine Schule in Essen, ein Kameradschaftshaus in Mülheim a. d. Ruhr und eine HJ-Befehlsstelle in Essen-Hutrop."⁶ Diese Hinweise machen deutlich, dass Aribert Rödel in der Nazizeit seinem Beruf nachgehen konnte. In der WAZ erschien 1953 eine Zeitungsserie von Karl Sabel "Sie bauten unsere Stadt". Es wurden genannt die Architekten Emil Jung, Ernst Knoblauch, Fritz Kreidt, Martin Schoenmakers, Fritz Schupp und auch Aribert Rödel.⁷ In zwei Büchern, in denen die neue Nachkriegsarchitektur in Essen vorgestellt wurde, kam Rödel mit je zwei Bauten vor.⁸ Also war er nach dem Krieg wieder erfolgreich tätig. Von den vielen neuen Bauten, die in dem Artikel von Karl Sabel 1953 aufgezählt werden, sind zwei im Borbecker Raum: Eigenheimsiedlung Dellwig und Teil der Feierabendsiedlung Gerschede.⁹

5 Findbuch Akten Borbeck, S. 58, Nr. 2607 und 2805 Wahl & Rödel 1934 "Bebauung Borbeck".

6 Marco Kieser: "Kellen erhält die modernste Kirche am Niederrhein" - St. Willibrord in Kleve-Kellen ein Stahlkelettbau und seine Architekten Wahl & Rödel, in: Denkmalpflege im Rheinland 33. Jg. (2015), Nr. 3, S. 102-114, hier S. 113.

7 Sabel, Karl: Architekt Aribert Rödel, in: WAZ v. 6. 1953 (15. März)

8 Essen. Aus Trümmern und Schutt wächst die neue Stadt. Hrsg. v. d. Stadt Essen. Druck: Webels 1956. 143 S. (Bürohaus Koppers GmbH an der Moltkestraße, S. 59, und Neubaugruppe an der Moltkestraße, S. 106)

Essen baut : eine Dokumentation / hrsg. vom Bund Dt. Architekten, Essen. [Red. und Gestaltung: Erwin Gottschalk]. Darmstadt : Verl. Das Beispiel, 1960, 154 S. (S. 26f: Wissenschaftliches Institut mit Technikum der Heinrich-Koppers GmbH (Foto), Baujahr: 1959/60, S. 124f: Siedlung Wiecksiepen, Essen, Bauherr Allgemeiner Bauverein AG, Essen, Baujahr 1955/56)

9 Nach Rüdiger Schröder eine "im Volksmund gebräuchliche Bezeichnung" für die Häuser der Siedlergemeinschaft Gimkenhof, die auch andere Bezeichnungen trug, in: Rüdiger Schröder: 50 Jahre Siedlergemeinschaft Gimkenhof. 1988. 46 S., hier S. 37. Siehe auch: Peter Heidutzek: Die Feierabendsiedlung Gerschede. 2000. Ohne Seitenzählung.

1 Wahl und Rödel, Einl. v. Paul Joseph Cremers. S. V-XI, Architektur: S. 1 - 38, Technik S. 39 - 91, anschließend eine Seite "Ergänzungen zu den Bildunterschriften" (Neue Werkkunst 5 (1930), Berlin, Leipzig Wien: Hübsch 1930) Kopie vorhanden in der Bibliothek Stadt und Region im Stadtarchiv

2 LA NRW R NW 1005 G9 959, Bernhard Hülshorst war von 1917 bis 1947 Pfarrer an Liebfrauen, Bottrop-Eigen, er starb am 22.3.1949.

3 Theodor Hubert Bollig, geboren am 27. 9. 1889 in Pesch bei Erkelenz, gestorben am 30.11.1982 in Essen, war ab 1930 Pfarrer-Rektor, ab 1943 bis 1945 Pfarrer an St. Fronleichnam in Bochold

4 Ludwig Becker, s. Essener Köpfe. Neuauflage. Essen: Klartext 2015.

Heymannplatz gestern und heute

(Heymannplatz 13 - rechts von der runden Ecke - wohnte der Architekt, altes Foto von der Schrift von 1930, neues von 2017 von Andreas Koerner)



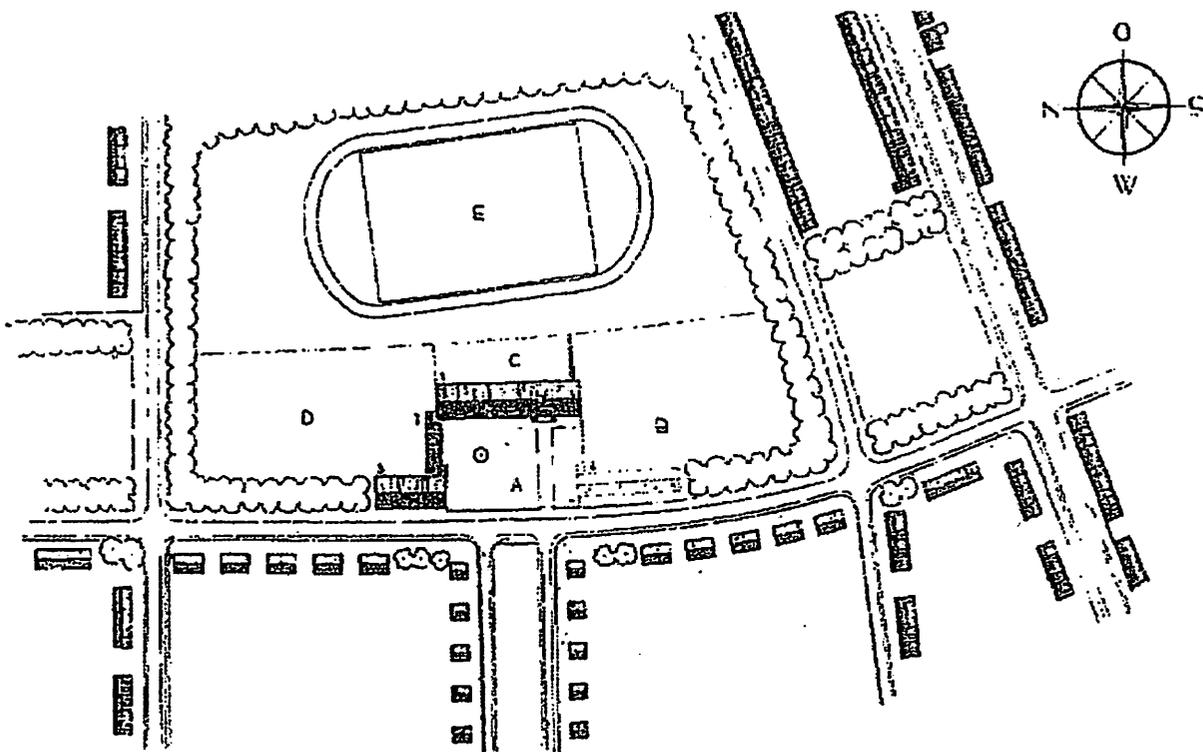
Johanneskirchstraße 63

(nach www.ruhr-bauten.de erbaut 1925 für Thyssen-Schulte, aktuelle Fotos von Andreas Koerner)



Aribert Rödels Schule Vogelheim von 1939

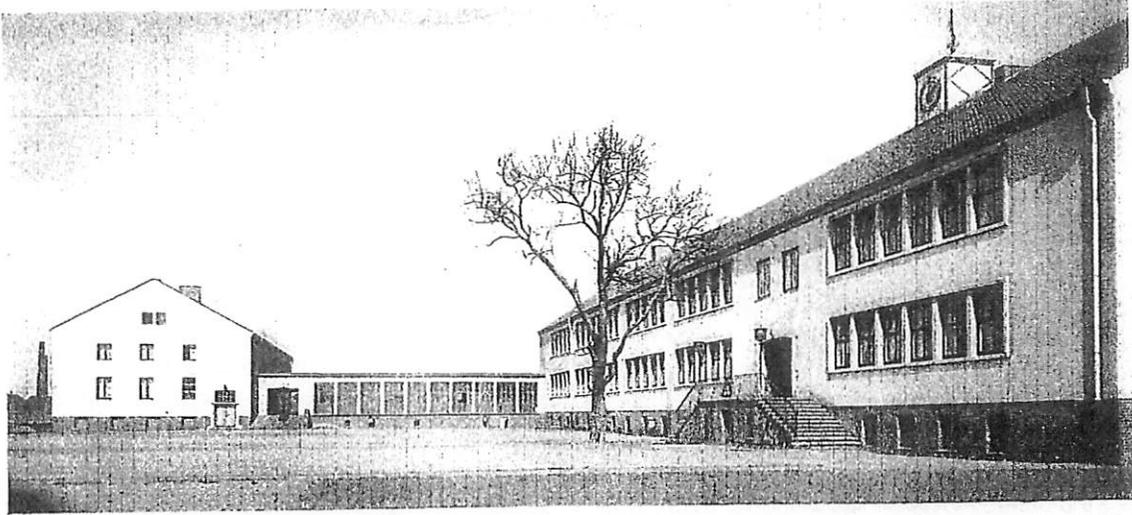
In der repräsentativen Schrift Wahl und Rödel von 1930 wurden auch einige Schulen gezeigt, die von diesen Architekten erbaut wurden. Paul Joseph Cremers meinte dazu in seinem dortigen Geleitwort: "Den umfangreichsten Raum nehmen die Schulen im Werk dieser Architekten ein." (Cremers, S. VI) 1953, in dem Artikel von Karl Sabel, meldete sich selbst Rödel dazu: "Auf die Frage nach seinem Lieblingsthema kommt die Antwort dreifach geschossen: Schulen! Im Laufe der Zeit (seit 1925 arbeitet Rödel als freier Architekt in Essen) sind es an die zwanzig geworden. Sie stehen zwischen Kellen am Niederrhein und dem Saargebiet. Die liebste ist ihm die Volksschule in Essen-Vogelheim, 1939 gebaut, die erste im Landhausstil, der später zum Typ unserer vorbildlichen neuen Schulhäuser wurde. In zweigeschossigen Zügen, vorteilhaft ins Licht gestellt, durch einen Verbindungstrakt verkettet, der in seinem durch eine Fensterwand geschlossenen Gang vorbildliche Toiletten aufnahm - so ist die Schule in die Landschaft eingeschmiegt, die breit gelagert, dem Bau eine geräumige Fläche bietet. An der Stelle des zerbombten Turnhauses wird nun ein neuer Schulzug eingebaut." Die Turnhalle war wieder aufgebaut worden. Dem Artikel war ein altes Foto von Albert Renger-Patzsch aus dem Aufsatz von 1941 beigegeben, das den Treppenaufgang der Vogelheimer Schule zeigt. Dazu wird vermerkt, dass der schmiedeeiserne Schmuck "aus der Werkstatt von Elberskirch" stammt. Gemeint ist wahrscheinlich die Werkstatt Karl Elberskirch in der Rüttenscheider Straße 145 b (die Straße hieß damals Hermann-Göring-Straße). In dem Aufsatz von 1941 ist alles genau mit Plänen, und Fotos genau beschrieben. Hier folgen daraus die Kartenskizze und drei Fotos:



A Flaggenhof, B Pausenhof, C Schulgarten, D Turnhof, E Sportplatz, - 1 Schulgebäude, 2 Abortbau, 3 Turnhalle, 4 Erweiterungsbau (Zeichnung mit Bezeichnungen aus dem Artikel in *Bauwelt* 1941)

Ein Flaggenhof entsprach den Bedürfnissen der Nazizeit, in der feierliche Reden gehalten wurden, wozu Hakenkreuzflaggen eine zeremonielle Rolle spielten. Gegenüber der Turnhalle

war also noch ein Erweiterungsbau geplant. An der Stelle Kleinstraße 32 - 36 war vor dem Bau der Schule Ackerland.



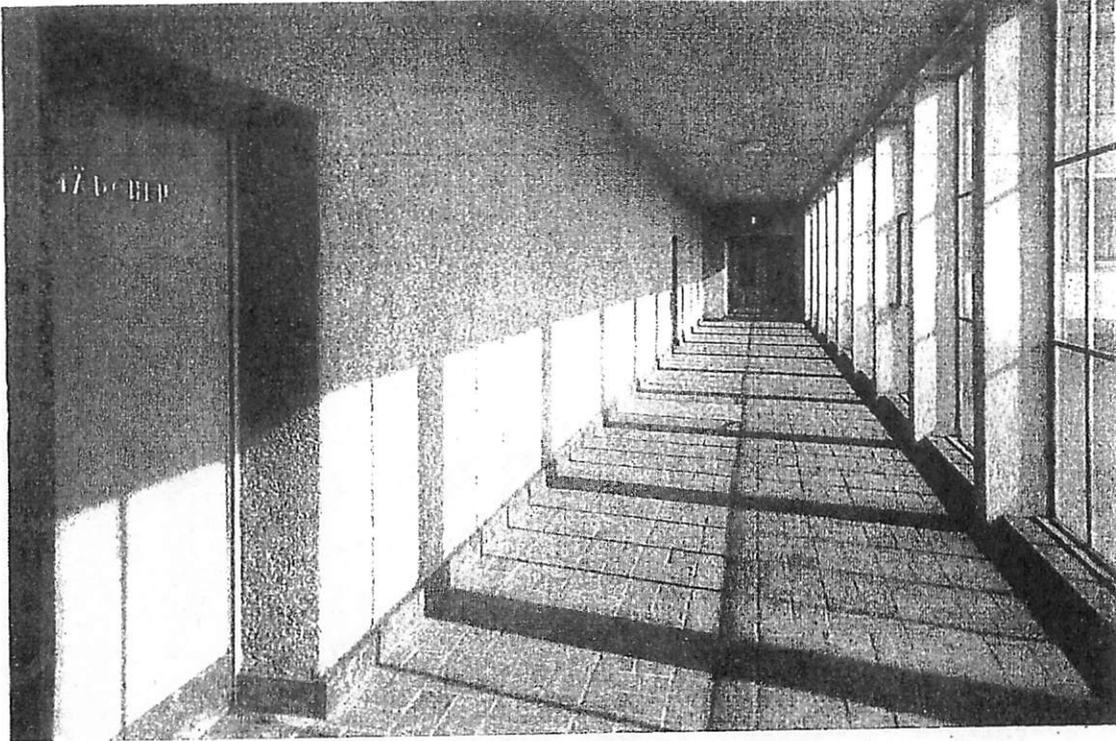
Blick über den Flaggenhof der neuen Essener Volksschule auf den zweistöckigen Teil des Turnsaalbaus, die Wandelhalle und den Schulbau | Bild 6

Das Foto aus dem Artikel von 1941 zeigt noch ein Uhrtürmchen, das anscheinend von einer schmiedeeisernen Wetterfahne gekrönt war. Der Baum vor dem Treppenaufgang belebt angenehm den Anblick der schlichten Gebäude.



Blick von Nordosten auf die Volksschule in Essen-Vogelheim, auf Schulbau, Abortanlage und Turnsaalbau mit Ausgang zum Turnhof | Bild 3

Man sieht: Ringeherum ist noch viel unbebautes Land.



Die Wandelhalle der neuen Essener Volksschule, die Schulbau und Turnhalle verbindet und an der die Aborte liegen | Bild 10 Dieser 2,5 m breite, mit Ziegelsteinen gepflasterte Gang ist nach Süden, mit dem Blick auf den Flaggenhof, in seiner ganzen Länge zwischen Betonpfeilern verglast. Bei schlechtem Wetter dient er den Schülern als Aufenthaltsraum während der Pausen

Die Schulen an der Hafenstraße und die an der Kleinstraße bis 1945

Vor dem Bau der Schule an der Kleinstraße gab es bereits zwei Schulgebäude an der Hafenstraße. Die katholische Schule Vogelheim I stand in der Nähe des Rot-Weiss-Stadions:



Der unmittelbar an der Hafenstraße gelegene Eingangsbereich zum RWE-Platz am 9. Oktober 1938, rechts die Gaststätte Bohmer, im Hintergrund die katholische Volksschule

(Foto aus: Uwe Wick / Georg Schrepper: An der Hafenstraße RWE! Die Geschichte des Georg-Melches-Stadions. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2011, S. 39)

Die evangelische Schule Vogelheim III an der Hafenstraße an der Stelle, wo jetzt das Albert-Schmidt-Altenheim steht:



Wurde das Schulgebäude an der Kleinstraße nach der Fertigstellung 1939 auch in Betrieb genommen? Das erscheint fraglich. Im Essener Adressbuch von 1941 im Behördenteil IV sind im Prinzip alle vorhandenen Schulen verzeichnet. Dort findet man:

Stadthafenschule, Hafenstr. 116a , Runzheimer [Rektor] (früher Evangelische Volksschule Vogelheim III)

Schule Vogelheim I, Hafenstr. 81/83, Clement [Rektor](früher Evangelische Volksschule Vogelheim I)

Schule Vogelheim II, Hafenstr. 81/83, Winzer [Rektor] (früher Katholische Volksschule Vogelheim I)

Die Schule an der Kleinstraße jedoch nicht!

Im Stadtarchiv Essen gibt es Listen der Essener Schulen. In den Listen der Jahre 1940, 1942 und 1944 wird die Schule an der Kleinstraße nicht aufgeführt.

Sie ist also wahrscheinlich gar nicht in Betrieb genommen worden bis zum Ende des Krieges. Die beiden Schulgebäude an der Hafenstraße waren schwer zerstört worden und wurden nicht wieder aufgebaut. Auch das Schulgebäude an der Kleinstraße erlitt Kriegszerstörungen, es wurde aber wieder aufgebaut, wie im folgenden Kapitel berichtet wird.

Schulgebäude an der Kleinstraße - Zeittafel

1939 (Adressbuch):
Kleinstraße, rechte Seite: Ackerland

1939, 15. Oktober

Am 15. Oktober 1939 konnte die neue "Stadthafenschule", wie sie genannt wurde, als 16klassige Gemeinschaftsschule im festlichen Rahmen eingeweiht werden. Erster Schulleiter an dieser "schönsten Schule Essens" - wie eine Essener Zeitung damals schrieb - war Rektor Runzheimer. (BN 1998¹)

1940, 1942, 1944, 1946: Diese Verzeichnisse der Schulen der Stadt Essen enthalten keinen Hinweis auf eine Schule in der Kleinstraße!!!

1941 (Adressbuch, IV. Teil "Behörden":)
Stadthafenschule, Hafenstraße 116 a,
Leiter: Runzheimer (ehemals: evangelische Volksschule Vogelheim III, stand bis zur Bombenerstörung, wo jetzt das Albert-Schmidt-Altenheim steht.)
Schule Vogelheim I, Hafenstr. 81/83,
Leiter: Clement, (ehemals evangelische Volksschule Vogelheim I)
Schule Vogelheim II, Hafenstr. 81/83,
Leiter: Winzer (ehemals katholische Volksschule Vogelheim I, stand in der Nähe des Fußballstadions)
Hesselbachschule, Weidkamp 274, Leiter: Ackermann (ehemals katholische Volksschule Vogelheim II, steht auch nicht mehr. Also in diesem Adressbuch KEINE Schule in der Kleinstraße!!)

1943

1943 wurde die Schule - wie alle Essener Schulen - geschlossen. Allerdings war das Gebäude bei den Luftangriffen auf Essen am 5. und 12. März 1943 durch

¹ Stadthafenschule (= Unser erstes Schuljahr, 26. Folge, in: Borbecker Nachrichten vom 19.3.1998. Dieser interessante, aber nicht durchweg richtige Artikel wird in den folgenden Notizen mit BN 1998 bezeichnet.)

Brandbomben derart getroffen worden, dass die meisten Räume nicht mehr für den Unterricht zur Verfügung standen. (BN 1998)

etwa 1947

"Diese Fünfergruppe bildete den Kopf der kommunistischen Jugendgruppe Vogelheim. Es war eine wahnsinnig schöne Zeit. Eine der ersten Arbeiten, die wir in Angriff nahmen, war der Wiederaufbau der Stadthafenschule." (Günter Kuhnke in: Lebenswege im Revier, 1984, S.139)

1948

(Verzeichnis der Schulen der Stadt Essen:)
katholische Volksschule: Stadthafenschule, Kleinstr. 32/36, Leiter: Dobieß,
Hausmeister: Knümann
evangelische Volksschule:
Stadthafenschule, Kleinstr. 32/36, Leiter: Schnabel, Hausmeister: Wohlgemuth



(Rektor Franz Dobieß ab 1948, nach: Borbecker Nachrichten, Ausgabe Weihnachten 1983)

1948

Am 18. April 1948 konnten die ersten evangelischen Kinder drei Klassenräume an der Kleinstraße beziehen. 450 evangelische Kinder von der Weizenschule (Bergmühlenschule) wurden an die Stadthafenschule überwiesen. Schulleiter der evangelischen Stadthafenschule wurde Ernst Schnabel. Auch die Kinder der katholischen Stadthafenschule wurden im Schulgebäude an der Kleinstraße unterrichtet. Ihr Schulleiter wurde H. Dobieß. Bis zu den Sommerferien 1948 konnten insgesamt vier Räume fertiggestellt werden, wobei die Kinder der evangelischen und katholischen Stadthafenschule selbst Hand anlegten, 30 000 Dachziegel auf den Boden trugen und viele Kubikmeter Schutt wegräumten. Ende Oktober waren dann acht Klassenräume fertiggestellt, von denen immerhin fünf Räume mit Schulmöbeln ausgestattet waren; dazu ein Lehrerzimmer und eine Mansardenwohnung für den Hausmeister. Da zu dieser Zeit im Schulgebäude auch die Hilfsschule Vogelheim untergebracht war, besuchten etwa 1750 Schüler diese Schule. Allein die evangelische Schule zählte Ende 1948 etwa 800 Kinder. Der Unterricht fand in Schichten statt und ging von 8 bis 17 Uhr. Am 5. November 1948 fand eine "Wiedereinweihung" der Stadthafenschule statt [...] (BN 1998)

1949

[Pfarrer] Albert Schmidt (13.11.1949)
 "Wenn beim Wiederaufbau der Turnhalle eine Arbeit zu leisten ist, die in Selbsthilfe getan werden kann, so ist unsere Jugend und sind unsere Männer bereit, nach Kräften diese Arbeit zu leisten."
 Hans-Jürgen Hübner (22.11.1949) "Ich zweifle nicht daran, dass auch unsere evangelische Jugend und unsere Männer bei einem Auf- und Ausbau der Turnhalle in unserem Sinne nicht nur mit Interesse zusehen, sondern auch zupacken werden."
 (Beide Zitate aus dem Stadtarchiv: 6779 Kleinstr. 30-32, Stadthafenschule, Schriftverkehr 1949 - 1952/53)

(Hans-Jürgen Hübner war von 1948 bis 1950 evangelischer Hilfsprediger in Vogelheim

(50 Jahre Evangel. Kirchengemeinde Essen-Bergeborbeck, 1978, S. 87)



Wolfgang Marschings erster Schultag mit Schultüte, die er nur für das Foto in der Hand hielt und gleich für den nächsten Schüler abgeben musste. Eine eigene Schultüte konnten sich die Eltern nicht leisten.

1950

(= erstes Adressbuch nach dem Krieg, Behördenteil:)

Stadthafenschule, Kleinstr. 32-36

1954, 5. April

Nach Fertigstellung des neuen Schulgebäudes für die kath. Hilfsschule Vogelheim [Förderstr. 60] werden die Klassenräume im Schulgebäude, Essen-Bergeborbeck, Kleinstr. 32/36 nach Anhörung der Frau Schulrätin Hengst wie folgt verteilt:

die kath. Stadthafenschule: 6 Räume Erdgeschoss und 1 Raum in der Hilfsschule

die ev. Stadthafenschule: 8 Räume
Obergeschoss

die ev. Hilfsschule Vogelheim 4 Räume
Erdgeschoss und 1 Raum Obergeschoss
(Stadtarchiv 1021/196 [15930])

1956

(Adressbuch, Straßenteil:)

Kleinstr. 32-36: Lumma, W., Hausmeister

1961

1961 wurde das Gebäude an der heutigen
Stadthafenschule in der Forststraße errichtet.
Hierhin zogen nur die rund 800
evangelischen Kinder, während die
katholischen Kinder im Schulgebäude an
der Kleinstraße blieben. Diese Schule gab
sich noch im selben Jahr einen neuen
Namen: Thomas-Morus-Schule, benannt
nach dem englischen Staatsmann und
Märtyrers der Reformationszeit.
(BN 1998)

1962:

Thomas-Morus-Schule, kath. Volksschule,
Kleinstr. 32/36, Rektor Koch, Hausmeister
Lumma

Wichernschule, ev. Hilfsschule, Kleinstr.
32/36, Rektor Grebe, Hausmeister Lumma
(Borbeck unsere Heimat, S. 47 u. 49)

1967

Thomas-Morus-Schule, kath. Volksschule,
Kleinstr. 32/36, Rektor Nie, Hausmeister
Lumma

Wichernschule, ev. Hilfsschule, Kleinstr.
32/36, Rektor Joswig, Hausmeister Lumma
(Borbeck - Stadtteil mit Zukunft, S. 39 u. 41)

1968

Verlegung der Thomas-Morus-Schule als
kath. Grundschule zur Forststraße 12
Hauptschule an der Kleinstraße 32/36 (der
Name Thomas-Morus-Schule wandert zur
Grundschule an der Forststraße.)
(dreizügig, 583 Kinder)

Kollegium zur Eröffnung der Hauptschule:



**Hauptschule an der Kleinstraße
(Thomas-Morus-Schule):** Friedhelm
Krautkrämer (Rektor), Inge Wolf
(Konrektorin), Rudolf Diewald
(Lehrer z. A.), Egon Doege (Lehrer
z. A.), Monika Franek (Lehrerin
z. A.), Inge Kallweit (Lehrerin
z. A.), Ursula Kaufhold (Lehrerin),
Brigitte Kopleck (Lehrerin z. A.),
Gertrud Mohr (Lehrerin z. A.), Ing-
rid Müller (Lehrerin z. A.), Hed-
wig Müller (Lehrerin i. A.), Klaus-
Jürgen Plate (Lehrer z. A.), Ursula
Schurig (Lehrerin i. A.), Jörg
Prochnow (Lehrer), Renate Wenzel
(Lehrerin), Barbara Wiesenack
(Lehrerin z. A.), Maria Folgmann
(Lehrerin), Roland Preuß (Lehrer
z. A.).

(Ausschnitt aus: Borbecker Nachrichten 27.9.1968)

1990:

Die Gesamtschule Nord wurde 1990
gegründet. Sie liegt in Essen-Vogelheim.

2017

Nutzung der Gebäude nach der Homepage
der Schule: (www.gesamtschulenord.de)

Neubau Kleinstraße:

Klassenräume der 5. und 6. Klassen

Altbau Kleinstraße:

Verwaltung der Sekundarstufe I,
Musikraum, Lehrküche,
naturwissenschaftliche Räume,
Informatikraum, Mehrzweckraum,
Technikräume, Klassenräume der
Sekundarstufe I

Sportbereiche:

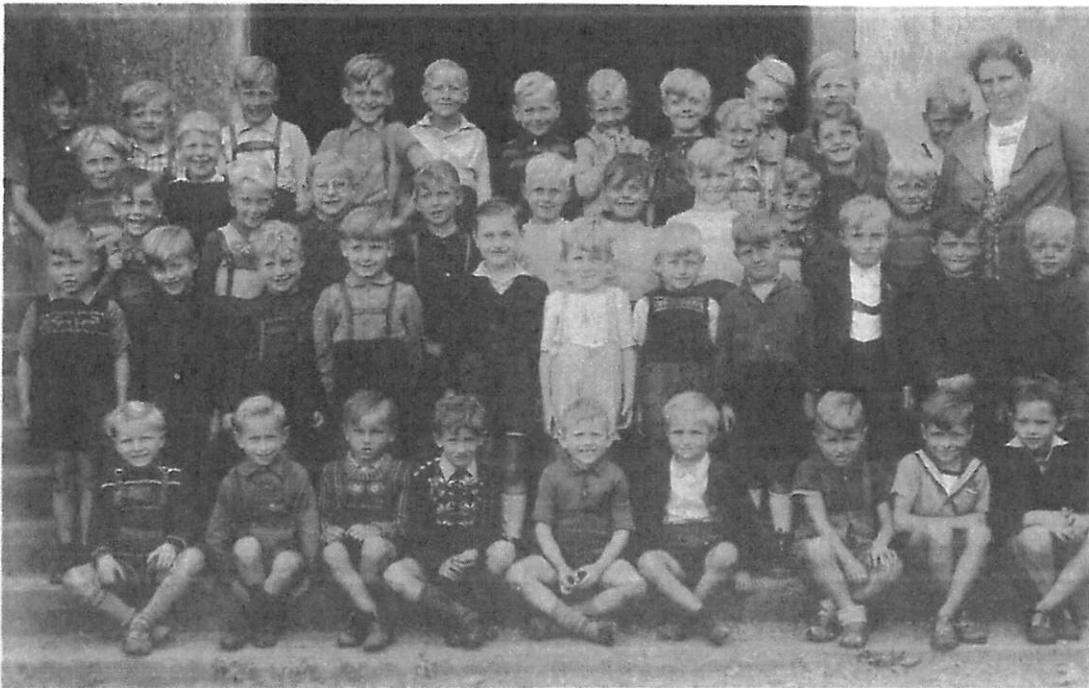
Alte Turnhalle

Lehrer und Lehrerinnen der Schule

Das Bild ist vor 34 Jahren gemacht worden. Die Lehrer und Lehrerinnen unterrichteten in der Schule an der Kleinstraße.



oben Mitte: Herr Petschat, oben links: Frau Hohmann, unten links Herr Wachtel, dann Frau Birg, dann der Schulrektor Ernst Schnabel (Foto aus: Zeche Emscher und die Wildstraße, S. 17)



Wolfgang Marsching mit seiner Klasse, erstes Schuljahr, und seiner Lehrerin Frau Birg

Lehrer und Hausmeister an der Schule in der Kleinstraße

Lehrer

Apfelbeck, Peter (Musiklehrer)
 Balluff oder Bahuff
 Baree oder Barrey, Frau
 Belles
 Birg, Frau (Klassenlehrerin 1949 von
 Wolfgang Marsching, auf dem Lehrerfoto
 von 1949 unten zweite von links, auf
 Klassenfoto mit Wolfgang Marsching)
 Börsch
 Brand
 Buss, Frau, Englischlehrerin
 Dahlbert-Ruhr, Gabriele, geb. Heidt
 Diewald, Rudolf (verst.)
 Dobieß, Franz (13.2.1902-16.12.1983
 Rektor der kath. Volksschule ab 1948,
 Zeitungsfoto vorhanden)
 Doege, Egon (ab 1968)
 Erdmann
 Folgmann, Maria (ab 1968)
 Franek, Monika (ab 1968)
 Gersdorf, Frau von
 Grebe, Hilfsschulrektor der ev. Hilfsschule
 Wichernschule
 (nach: Borbeck unsere Heimat 1962)
 Haucke, Elke, geb. Brand
 Heidt, Frau
 Henrichs, Rainer (verst.) (Rektor)
 Hirschberg
 Hohmann, (Frau, oben rechts auf dem
 Lehrerfoto von 1949)
 Hüte
 Joswig, Sonderschulrektor der ev.
 Hilfsschule Wichernschule
 (nach: Borbeck Stadtteil mit Zukunft 1967)
 Kaufhold, Ursula (ab 1968)
 Keller, Karl
 Kirchner, Karl-Heinz
 Koch, Thomas-Morus-Schule
 (nach: Borbeck unsere Heimat 1962)
 Köhler, Günter (verst.)(Physik, Chemie)
 Kohrs, Rolf
 Koplek, Brigitte (ab 1968)
 Krautkrämer, Friedhelm (Rektor der
 Hauptschule ab 1968)
 Krieger, Frau
 Lotz

Makedonski
 Marquardt, Günter
 Möllney,
 Mohr, Gertrud (ab 1968)
 Müller, Ingrid (ab 1968)
 Nie, Johannes, Thomas-Morus-Schule
 (nach: Borbeck Stadtteil mit Zukunft 1967)
 Ölsling-Voss, Frau
 Peters, Rudolf
 Petschat (auf dem Lehrerfoto von 1949 in
 der Mitte oben)
 Pichler, (Frau)
 Plate, Klaus-Jürgen (ab 1968)
 Preuß, Roland (ab 1968)
 Prochnow, Jörg (ab 1968)
 Proschmann
 Ruhr, Gabriele
 Schmuhl, Dagmar
 Schnabel, Ernst (Rektor der ev.
 Volksschule ab 1948, auf dem Lehrerfoto
 von 1949 in der Mitte unten)
 Schurig, Ursula (ab 1968)
 Staud,
 Steiger
 Sudhölter, (Frau)
 Wachtel (1984 58jährig Rektor, auf dem
 Lehrerfoto von 1949 unten links)
 Wenzel, Renate (ab 1968)
 Weuer
 Wiesenack, Barbara (ab 1968)
 Englischlehrerin
 Witzel, Gerhard (Pfarrer, Religionslehrer)
 Wolf, Inge, Konrektorin (ab 1958)
 Wozniak, Alfred

Hausmeister:

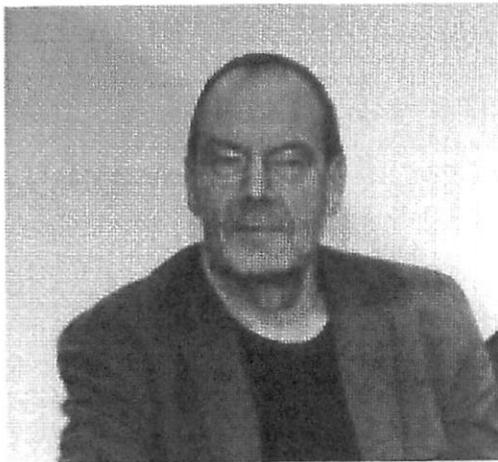
Knümann (1968)
 Lumma, Wilhelm, Kleinstr. 32 (1956 usw.)
 Pfeffer
 Wohlgemuth (1948)

(verst. = verstorben, Anmerkung von
 Thorsten Wolf)

Lehrerfotos von Thorsten Wolf



Herr Wozniak und Herr Apfelbeck
(von links, Klassentreffen 2015)



Herr Kohrs (Klassentreffen 2015)



Herr Apfelbeck, Herr Hendrichs
(Klassentreffen 2005)



Herr Keller (Klassentreffen 2005)



Herr Karl Keller und Frau Gabriele Ruhr
(Klassenfahrt 1982, vor Niederwalddenkmal)



Im Vogelheimer Fotokalender 1988 erarbeitet von der Kalender AG der Stadthafenschule erscheint ein Foto des Gebäudes mit Schülern auf dem Schulhof.



Blick auf den Schulhof am 16. November 2017 gegen 10 Uhr (Foto: Andreas Koerner)

Leserbrief

Maria Theresia Schaeidt
geb. Langenbrinck
Neustraße 3 (Marienstift)
47623 Kevelaer

8.10.2017

Herrn
Jürgen Becker
Weidkamp 10
45355 Essen-Borbeck

Sehr geehrter Herr Becker,

für die Zusendung der Ausgabe Nr. 2/2017 der Borbecker Beiträge möchte ich mich bedanken. Es hat mir auch Freude bereitet, über Hülsebusch zu lesen. Die Gastwirtschaft Hülsebusch, Weidkamp 183, war das direkte Nebenhaus von uns. Mit Kindern von Frau Simon, die Mieterin von Hülsebusch war, spielten wir manchmal auch dort im Hof. Einmal kann ich mich erinnern wurde dort eine größere Gruppe von Kroaten für kurze Zeit in einem größeren Saal untergebracht. Und wir Kinder gingen anschließend durch den leeren Saal, wo auf den Tischen noch halbvolle Teller mit Rotkohl standen. Der Abtransport ging anscheinend so schnell, daß die Männer nicht mehr zu Ende essen konnten. Das ist mir als Achtjährige hängen geblieben.

Ich stelle mir vor, daß die Gastwirtschaft in der gleichen Nacht zerstört wurde, als unser Haus, Weidkamp 185, den Volltreffer bekam, durch den Familie Nienhaus getötet wurde.

Herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

M. - Th. Schaeidt

gelesen ...

Nathanja Hüttenmeister: Doch meine Zeit zum Blumenpflücken ist vorüber. Der jüdische Friedhof im Essener Segeroth-Viertel. 32 S. (Donnerstagshefte. Über Politik, Kultur und Gesellschaft, hrsg. v. d. Alten Synagoge, Heft 9 /Juli 2016)

Über die Geschichte der jüdischen Friedhöfe in Essen hatte Hermann Schröter in seinem Buch "Geschichte und Schicksal der Essener Juden" (1980) auf den Seiten 89 bis 101 berichtet. Michael Brocke hatte 1993 einen Aufsatz über "Jüdische Friedhöfe in Essen" veröffentlicht in dem Buch "Jüdisches Leben in Essen 1800-1933" (S. 103 - 135). Hier ist nun einer dieser Friedhöfe ein weiteres Mal beschrieben worden. Der Anlass ist die Fertigstellung einer Dokumentation über diesen Friedhof, die man durch das Internet einsehen kann. Diese Dokumentation ist erarbeitet worden im Rahmen einer umfangreichen und weiträumigen Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Deutschland. Diese Arbeiten werden vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte durchgeführt. Dieses Institut ist der Universität Duisburg-Essen angeschlossen und hat seinen Sitz im ehemaligen Rabbinerhaus an der Alten Synagoge. Wenn man also im Internet www.steinheim-institut.de anklickt, kommt man zur Liste der Grabsteine auf dem jüdischen Segeroth-Friedhof. Im Archiv der Alten Synagoge befindet sich eine mit der Schreibmaschine geschriebene Liste aus den 80er Jahren, die ein Student angefertigt hatte. Ich hatte sie auch einmal eingesehen, als ich nach Informationen über Borbecker Juden suchte. Auf die Frage nach Borbecker Juden gibt das vorliegende Heft nichts her. Da muss man sich schon ins Internet begeben. Die dortige Dokumentation ist perfekt, aber Neues war für mich dort nicht mehr zu holen. Als ich mich dort kürzlich umschaute, stellte ich fest, dass bei dem Grabstein für Gustav Ruben der Hinweis auf den

Hersteller des Grabsteins, die Borbecker Werkstatt Wilhelm Kirsch, vergessen wurde. Der Name Kirsch und Borbeck steht auf der Rückseite des Grabsteins. Er wurde übersehen. Als ich darauf hinwies per Internet, wurde das sofort geändert. Also das Heft enthält im Vergleich zu den vorgenannten Veröffentlichungen nichts wesentlich Neues. Auf Seite 28 ist eine Gedenktafel für Arthur Salzmann abgebildet, der 1941 deportiert wurde und nicht überlebte. Für ihn wurde an der Wüstenhöferstraße ein Stolperstein verlegt. Er wohnte dort und hatte in Borbeck ein Möbelgeschäft.

Eva Kurowski: Gott schmiert keine Stullen. Eine Kindheit zwischen Lenin, Jazz und Leberwurst. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2012. 237 S.

Eva Kurowski ist die Tochter von Walter Kurowski. Als Linker, Grafiker und Jazzmusiker spielte er in Oberhausen eine wichtige Rolle in der dortigen Kulturszene.¹ Verbunden ist sein Name unter anderem mit dem Kulturtreff K 14.² In dieser Autobiographie erfährt man nicht minutiös, was wann wo war. Wann welcher Ostermarsch war, welche bekannten Persönlichkeiten was produziert hatten, welche Auftritte es gab von Fasia Jansen³, Helge

¹ Michael Petrykowski: Ein besessener Kulturarbeiter. Walter Kurowski jazzt und zeichnet, in: Oberhausen 97. Ein Jahrbuch. 1996, S. 110-113.

Bilder von Walter Kurowski in: Rationalisierung 1984 Oberhausen. Städtische Galerie Oberhausen. 32 S.: „Oberhausen“ 1984. Öl auf Hartfaser „Zechensterben“ 1979, Mischtechnik, „Rostiger Boden“, 1983, Öl auf Hartfaser, „Hochofenabriss“, 1980, Lithographie. Am 23.9.2017 meldete die WAZ in Oberhausen, dass die Stadt Oberhausen sein nahezu gesamtes Werk für 50 000 € erworben hat. Am 20. 10., dass Walter Kurowski am 18. Oktober 2017 gestorben ist.

² Michael Schmitz: Venceremos K 14. Die Fabrik ist eine der ältesten Polit- und Kulturinitiativen in Deutschland, in: Oberhausen 96. Ein Jahrbuch. 1995, S. 122-126:

³ Vielfalt. Oberhausener Frauengeschichte(n), Ausgabe 4 November 2013: Fasia Jansen (1929, 6.6. – 1997, 29.12.) Beilage zum historischen Journal für Oberhausen „Schichtwechsel“, Ausgabe 2/2013. November 2013. Fasia Jansen ist im Programmheft von Chanson Folklore International V, 12.6.-

Schneider, Hannes Wader usw. Sie schreibt locker, kurz und treffend, wie es ist, in dieser Umgebung heranzuwachsen. Viele Einzelheiten, die einem heranwachsenden Mädchen dabei wichtig werden, kommen klar und mit Humor zur Sprache. Ein Höhepunkt dieser weiblichen Perspektive in dem Buch ist die minutiöse Beschreibung, wie sich ihre Mutter schön macht, Titel dieses Kapitels: Meine Mutter als Künstlerin. Am Schluss des Buches ist die Autorin selbst Mutter. Das Buch kann man als atmosphärische Hintergrundbeschreibung zum Kulturleben in Oberhausen lesen. Es liest sich aber auch angenehm: "Als Zeichen der Solidarität sollte ich den hebräischen Namen Eva bekommen, man nannte mich aber 'Kawenzmann', denn ich war dick und befand mich im Ruhrgebiet. [...] Immer wenn man mich aus dem Wagen hob, hörte ich: 'Bohr, watt'n Kawenzmann!' Nach einiger Zeit hielt ich das für meinen Namen. Als man mich später nach meinem Namen fragte, sagte ich Wenze, denn ich konnte das K noch nicht, also hieß ich Wenze. Manchmal sogar Wenzeremos. Meiner Mutter war inzwischen egal, wie ich hieß, denn ich sollte eigentlich ihre Natascha werden. Natascha Kurowski, die berühmte Prima-ballerina." (S. 8)

Werner Bergmann, Otto Dickau, Heinz-Jürgen Kamp: Geschichte und Quellen der Deutschordenskommenden im Ruhrgebiet am Beispiel der Kommende Welheim. Von den Anfängen bis zum Vorabend der Reformation. Bottrop: Henselowsky-Boschmann 2017. 271 S.

Mit einem farbig-duftigem Aquarellbild der Kommende Welheim und Umgebung von 1880 ist der Einband des Buches versehen. Für den Verlag Henselowsky-

Boschmann ist unterhaltsame Ruhrgebietsliteratur typisch. Aber im vorliegenden Fall handelt es sich um ein Urkundenbuch, das sonst in schlichtem Grau ohne Abbildungen auf dem Umschlag präsentiert wird. Im Inneren wird man dem Anspruch eines Urkundenbuches vollständig gerecht mit einer kurzen Angabe des Inhalts, Regest genannt, einer Beschreibung des Dokuments und einer Wiedergabe des Texts der Urkunde. Im vorliegenden Fall kommt bei den in lateinischer Sprache abgefassten Texten eine Übersetzung ins Deutsche hinzu. Darauf ist man hier stolz. Man will damit auch Leser erreichen, denen die lateinische Sprache nicht geläufig ist. Die übrigen in Niederdeutsch blieben unübersetzt. Die Kommende Welheim gehörte zum Deutschen Ritterorden, der hier in der Region auch noch bei Dortmund und in Duisburg Niederlassungen hatte. Bekannt ist der Ritterorden für seinen Kampf gegen die Heiden im Osten des Deutschen Reiches. Er hatte seine Zentrale in der Marienburg an der Weichselmündung. Für eine Kommende waren nach der Ordensregel 12 Ordensritter vorgesehen, aber hier in Welheim waren es 3 bis 6 Ordensritter. Eine Rekrutierung von Ordensrittern für den Kampf gegen die Heiden fand hier wohl kaum statt, eher war die Kommende eine Versorgungseinrichtung für die nicht erbberechtigten Söhne des niederen Adels in der Region. In dem vorliegenden Urkundenbuch sind 96 Urkunden dargestellt von 1252 bis 1497. Die Hauptmenge befindet sich im Vestischen Archiv in Recklinghausen. Worum geht es in den Urkunden? Ich habe 28 Fälle von Hörigentauch gezählt. Mir ist noch nicht klar, wofür das gut war. Man konnte Hörige auch kaufen (Urkunde 55 und 92). Oft geht es um Wachszinsigkeit, das ist eine besondere Form von Hörigkeit. Sonst kommen Geldgeschäfte vor: Geldverleih, Kauf, Verkauf, Spenden, Schenkungen. Es kommen als Vertragspartner auch die Essener Äbtissinnen Sophie von Gleichen, Beatrix von Holte und Elisabeth von Nassau vor, der Werdener Abt Dietrich Hagedorn usw. In zwei Urkunden (54 und 68) geht es um die Weide-

17.6.1968, Burg Waldeck Hunsrück auf Seite 23.

Drei Songs von ihr sind in:

Buescher, Josef; Kurt Küther, Richard Limpert: Schichtenzettel. Vorwort: Walter Köpping. 3 Kompositionen von Fasia. Druck: Althoff, Oberhausen 1969. 44 S. (Gedruckt als Werkheft des Arbeitskreises für Amateurkunst.)

rechte der Welheimer in der Borbecker und der Viehofer Mark, um die gestritten wurde. So etwas kann man sehr gut gebrauchen, wenn man sich für diese Marken interessiert. Kürzlich stand etwas in den Zeitungen über das angebliche Freiengut Hüchtebrock in Bedingrade. Darüber steht hier erwartungsgemäß nichts, aber die Urkunde 30 vom 26. November 1403 hat folgenden Inhalt: "Sweder von Voerde, Landkomtur von Westfalen, belehnt Heinrich Hüchtenbroke mit dem zur Kommende Welheim gehörenden Gut Gartorp." Die Urkunden sind mit einer informativen Einleitung, einem ausführlichen Register und einem Literaturverzeichnis versehen. In Hinblick auf Urkunden hat man sich hier um Vollständigkeit bemüht. "Die Urkunde ist ein unter Beobachtung bestimmter Formen ausgefertigtes und beglaubigtes Schriftstück über Vorgänge rechtlicher Natur."⁴ Akten aus derselben Zeit kommen definitionsgemäß hier nicht vor. Im Vorwort wird Welheim als "der bedeutsamste Grundbesitzer nach dem Kloster Werden und dem Stift Essen in der näheren Umgebung" (S. 25) bezeichnet. Dazu wird im Vorwort ein Lagerbuch von 1660 genannt. An sich waren wir im Vereinsarchiv mit Kopien gut ausgestattet in Hinblick auf die Kommende Welheim. Dazu gehört der Aufsatz von Theodor Esch⁵, zwei von Rudolf Schetter⁶ und die passenden Seiten aus dem Buch von Hans Jürgen Dorn⁷. Nur Esch hatte die Urkunden von Welheim benutzt und am Anhang seines Aufsatzes eine Regestenliste angefügt. Hier jedoch liegt ein für den genannten Zeitraum voll-

⁴ Ahasver von Brandt: *Werkzeug des Historikers*. Stuttgart: Kohlhammer 1958, S. 98.

⁵ Die Kommende Welheim, in: *Zeitschrift der Vereine für Orts- und Heimatkunde im Veste und Kreise Recklinghausen* 11, 1901, S. 91- 112

⁶ Der Streit der Bottroper Bauern mit Essen um Weidrechte der Welheimer Markgenossen in der Borbecker und Viehofer Mark (ca. 1463-1776), in: *Vestisches Jahrbuch* 57, 1955, S. 23-40 und *Gut und Kommende Welheim und die Bottoper Kapelle*, in: *Vestische Zeitschrift* 68/69, 1966/67, S. 106-135

⁷ Die Deutschordensballei Westfalen von der Reformation bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1809, Marburg 1978

ständiges Urkundenbuch vor. Damit ist eine wichtige Ergänzung geliefert für die Erforschung der Kommende Welheim. Eine gute Bestandsaufnahme der baulichen Überbleibsel, sogar mit Fotos 1920 und von 1927, befindet sich in dem Buch von Johannes Körner.⁸ In einer Reihe über Burgen und Schlösser im Ruhrgebiet erschien 1936 ein Aufsatz über Schloss Welheim mit zwei Fotos von Willi van Heekern.⁹ Er beginnt mit den beiden Sätzen: "Wieder stehen wir vor einer alten Burganlage, die sich die unmittelbare Nachbarschaft der Industrielwelt gefallen lassen muss. Nur wenige Meter von Schloss Welheim entfernt erhebt sich eine moderne Zechenanlage mit der größten Kokerei Europas." Wie es weiterging, kann man aus dem Internet bei Wikipedia erfahren: "1928 wurde direkt neben der Burg die Kokerei Prosper gebaut. Bombenabwürfe während des Zweiten Weltkrieges trafen das Gebäude, seine Reste wurden 1954 abgetragen und der Grund und Boden 1980 eingeebnet und teilweise mit Werkshallen bebaut."

50 Jahre Wohnsiedlung Isinger Feld. Festschrift zum Jubiläum am 2. September 2017. Hrsg. v. Kraye Archiv, Abteilung der Kraye Bürgerschaft e. V. Redaktion: Lothar Albrecht. Essen 2017. 78 S.

Auf dem Umschlag sieht man eine Luftaufnahme der Siedlung Isinger Feld: einheitliche Wohnblöcke, von Straßen durchzogen, auf einem Hügel. Am Ende zwei Hochbehälter von Gelsenwasser, Wassertürme. Diese Siedlung wurde einheitlich geplant und auf eine freie Fläche gesetzt wie das Hörsterfeld und das Bergmannsfeld. Dazu hatten sich zusammengetan der

⁸ Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Landkreis Recklinghausen und Stadtkreise Recklinghausen, Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen bearbeitet von Johannes Körner. Münster; Aschendorff 1929, S. 73-79. Wir haben davon einer Kopie von Ludwig Wördehoff.

⁹ *Ruhrland* 2, 1936, v. 19.1.

Allbau, die Gagfah, die Gemeinnützige Postbaugesellschaft, die Rheinische Heimstätte und die Wohnungsbaugesellschaft Ruhr-Niederrhein: 89 Einfamilienhäuser, 60 Eigentumswohnungen, 904 Mietwohnungen. Das war ihr Programm. Auch ein Geschäftszentrum wurde gebaut. Davon ist eine Bäckerei übrig geblieben. "Heute bringt ein Fahrdienst der AWO wöchentlich einmal Bewohner aus dem Isinger Feld zu den Discountern an der Wattenscheider Straße." (S. 20) Auch anderswo gibt es Gegenden ohne Einzelhandelsgeschäfte, aber ohne Fahrdienst. 1970 wurde im Isinger Feld ein katholischer Gemeindesaal eingeweiht. 2008 fand dort die letzte Messe statt. 2011 erwarb der Koreanische Kulturverein das Gebäude. Dort ist jetzt ein koreanisches Kulturzentrum. Interessanter für Nicht-Koreaner ist wohl das Julius-Leber-Haus von der AWO, wo allerlei stattfindet. Der 146er Bus hat zwei Haltestellen im Isinger Feld. Man kommt damit direkt zum Hauptbahnhof. Oder man fährt mit dem 144er kurz nach Steele. Insgesamt lässt sich dort wohl ganz gut leben. Die Schrift enthält viele Informationen, die auch für Nichtisinger interessant sind. Siedlergemeinschaft Essen-Gerschede 1932 e. V. Festschrift zum 85jährigen Bestehen 2017, Redaktion: Doris Brändlein, Klaus Albin und Wolfgang Glade. 64 S. Es geht um die Siedlung Flurstraße und Stratmannshang. Die letzte Festschrift dieser Siedlergemeinschaft erschien zum 80jährigen Bestehen. Damals hatte Ursula Bürgel eine ausführliche Darstellung der Geschichte des dort traditionellen Brezelschlagens veröffentlicht. In der jetzigen werden verschiedene Gärten und ihre Pfleger unter den Bewohnern vorgestellt in Wort und Bild von Doris Brändlein. Das liest sich für Gartenfreunde sicher interessant. Am Schluss geht es um eine Baumaktion. Dazu erfährt man: "Nach der Erbauung unserer Siedlung wurden auf jedem Grundstück Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt. Lange Jahre begrüneten die Kirschbäume vor den Häusern unsere Straßen. Im Laufe der Jahre mussten dann die Bäume den Garagen und Stellplätzen der

Autos weichen, kaum ein Baum steht noch am Straßenrand. Damit unsere Straßen wieder grüner werden, hat der Vorstand die Aktion "Siedlungsbäume" ins Leben gerufen. Die Stadt Essen (Grün und Gruga) hat auf Anfrage hin eine Liste mit geeigneten Bäumen zur Verfügung gestellt, aus der wir nach Abstimmung "unseren" Siedlungsbäume auswählen wollen." (S. 57) Vier Bäume stehen zur Wahl: Spitzahorn, Kornelkirsche, Zierkirsche und Zierapfel. Zur Geschichte der Siedlung wurde ein knapper Text von Valentin Walenciak "Entnommen unserer Festschrift von 1982 zum 50-jährigen Bestehen" wieder abgedruckt. Dieser Text erschien auch in dem Heft zum 80jährigen Bestehen. Im Heft zum 50jährigen Bestehen war der Text noch etwas länger. Noch länger ist ein anderer Text zur Geschichte in den Blättern zum 30jährigen Bestehen der Siedlung. Dort ist kein Verfasser angegeben. Der Titel dieser Blätter: "Von der Pappschatel zum Bungalow". Dazu hätte ich gern eine bautechnische Erläuterung. Auch zwischen den Festschrift-Festen scheint es dort Siedlerfeste zu geben, wie ich in der Borbecker vom 14.8.2015 las, als zum 83jährigen Bestehen ein Fest stattfand.